

Handwritten: 1/1

F: Und alles ueber die Krankentransporte war Ihnen als Aktion F 13 bekannt?

A: Ja.

F: Konnen Sie jemanden von Berlin, einen Dominanten, der an der Aktion F 13 interessiert war? Zum Beispiel Conti? Hat Conti diese Aktion unterstuetzt, Ihres Wissens nach?

A: Das weiss ich nicht, ob Conti mit der Aktion zu tun hatte.

F: Besuchte Conti jemals Dachau?

A: Conti war mehrmals im Konzentrationslager Dachau. Er besuchte zweimal die Tuberkulosestation und war auch vorher meines Erinnerns bestimmt ein- oder zweimal im Konzentrationslager.

F: Wurden in der Tuberkulosebaracke tatsaechlich gewisse Experimente inbezug auf bessere Methoden in der Behandlung Tuberkuloser, z.B. mit biochemischen Mitteln durchgefuehrt?

A: Die Versuchsstation der Tuberkulosen war folgendermassen aufgebaut: Es war eine Homoeopathische Station und eine medizinische Abteilung. Beide Abteilungen hatten gleichviel Patienten ungefaehr mit gleichem Krankheitsbild und sollten nun unter Beweis stellen, welche von den beiden Arten schneller und besser zur Heilung der jeweiligen Kranken fuehrt. Die homoeopathische Abteilung wurde von Hanso von Wyhorn gefuehrt, die medizinische Abteilung ab 1.1.1941 von Dr. Brachtel. Ich bin der Ueberzeugung, dass dadurch, dass die Patienten Essenszulagen, Milch und aehnliches bekamen, den Tuberkulosekranken der Versuchsstation bestimmt Gutes getan wurde.

F: Wir wollen zum Februar 1942 uebergehen. Wann begannen die Hochanflugversuche in Dachau?

A: Die ersten Hochversuche wurden am 22. Februar 1942 gemacht. Die sogenannten 'Unterdruckwagen' waren schon vorher angefahren worden, und aufgestellt. Den genauen Zeitpunkt, wann die Wagen gekommen sind, weiss ich jedoch nicht.

F: Wie kommt es, dass Sie sich so gut an das Datum der ersten Experimente in der Unterdruckkammer erinnern?

Zeuge NEFF: Dieser 22. Februar ist mein Geburtstag und war mir von Tuberkulosepatienten zu einem Fest gestattet worden und gerade an diesem Tage be-

Und also über die Konzentrationen von Ionen in diesen F 13

Konstante

At 100

Es können die Jonsen von Boron, diese Proben, die in der

F 13 Konzentrationen von Ionen in diesen F 13

konstante, diese Konstante

At das was ich nicht, ob Gabel mit der Gabel zu tun hatte

Es besuchte Gabel Jonsen

At Gabel war sein in Konzentrationen von Ionen

die Konzentrationen von Ionen in diesen F 13

oder sein in Konzentrationen

Es wurden in der Konzentrationen von Ionen

Abhängig auf bessere Methoden in der Bestimmung

haben ich die Konzentrationen

At die Konzentrationen von Ionen in diesen F 13

Es war eine homogene Substanz und eine

Bestimmung hatten gleichzeitige Konzentrationen

Es und sollten nun unter Beweis stehen, welche von den beiden

Es war besser, zur Bestimmung der jeweiligen Konzentration

Bestimmung wurde von hier von Ionen

Es ist die Konzentrationen von Ionen

die Konzentrationen von Ionen, diese Konzentrationen

Konstante der Konzentrationen von Ionen

Es ist die Konzentrationen von Ionen

Konstante in diesen

At die Konzentrationen von Ionen

Es war eine homogene Substanz und eine

Bestimmung hatten gleichzeitige Konzentrationen

Es und sollten nun unter Beweis stehen, welche von den beiden

Konstante

Es ist die Konzentrationen von Ionen

Es ist die Konzentrationen von Ionen

Es ist die Konzentrationen von Ionen

Es ist die Konzentrationen von Ionen

gannen die Versuche mit dem Luftwagen, Deshalb ist mir das Datum so genau  
erinnerlich.

F: Sie erinnern sich, dass die Unterdruckkammer in Dachau einige Tage vor  
dem 22. Februar 1942 ankam?

A: Ja.

F: Nun, ich werde Ihnen ein Buch vorlegen. Dies ist das Buch "Grundriss der  
Luftfahrtmedizin" von S. Ruff und S. Stutthof, Ausgabe 1944. Ich bitte den  
Zeugen, auf ein Bild auf Seite 29 zu sehen und dem Gericht zu sagen, ob die  
Unterdruckkammer, die in Dachau benutzt wurde, der ahnelte, die auf diesem  
Bild gezeigt wird.

(Der Zeuge nimmt Einsicht in das Buch)

ZEUGE: Ja.

F: Hoher Gerichtshof: Ich möchte das Buch nicht als Beweisstück vor-  
legen, aber vielleicht wollen Sie das Bild ansehen, damit Sie eine Ahnung be-  
kommen, wie die Unterdruckkammer aussieht. Ich bitte den Herrn Generalsekretär  
Ihnen das Buch hinaufzureichen.

Herr Zeuge, dies war eine transportable Unterdruckkammer. Stimmt das?

ZEUGE: Jawohl.

MR. McHANEY: Wer brachte die Unterdruckkammer nach Dachau?

A: In das Lager herein wurde sie von einem Schlepper gefahren und mit der  
Unterdruckkammer kam meines Wissens Dr. Romberg, der die Anordnung der Montage  
und der Starkstromleitung zu dem Unterdruckwagen gegeben hat.

F: Herr Zeuge, kennen Sie Romberg?

A: Ja.

F: Sehen Sie Romberg auf der Anklagebank?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie bitte dem Gericht mitteilen, wo Romberg auf der Anklagebank  
sitzt?

A: Der vierte Mann in der zweiten Reihe.

F: Der vierte Mann von dem Ihnen weiter entfernten Ende, Herr Zeuge?

A: Ja.

F: Ich bitte im Protokoll festzuhalten, dass der Angeklagte Romberg richtig  
sch den Zeugen identifiziert worden ist.

Wenn die Vorrede mit dem Aufwachen, handelt es sich um das Leben so genau

enthalten.

Es ist allgemein bekannt, dass die Unterbrechung in beiden Fällen

am 22. Februar 1912 stattfand.

Am 22.

Es war, ich würde Ihnen ein Buch vorlegen, dies ist das Buch "Die Unterbrechung"

Unterbrechung von S. 200 und S. 201, Ausgabe 1912, ich würde das

zeigen, auf ein Bild mit Seite 200 zu sehen und das Gesicht zu sehen, ob die

Unterbrechung, die in beiden Punkten war, das Gesicht, die auf einem

Bild gezeigt wird.

(Der Zeuge nimmt Sitznachricht in der Hand)

ZEUGE: Ja.

Fr: Hören Sie bitte: Ich möchte das Buch nicht als Beweismittel vor-

legen, aber vielleicht wollen Sie das Bild ansehen, damit Sie eine Meinung

haben, wie die Unterbrechung aussieht. Ich bitte das Herrn Staatsanwalt

haben das Buch anzusehen.

Herr Zeuge, dies ist eine typische Unterbrechung, ist das?

JA, Herr Zeuge.

Herr Staatsanwalt: Wie sieht die Unterbrechung nach Ansicht

ist in das Jahre hinein würde als von einem Teilhaber gesehen wie als der

Unterbrechung hat seinen Namen Dr. Rosenberg, der die Änderung der Montage

mit der Staatsanwaltschaft zu den Unterbrechung gegeben hat.

Fr: Herr Zeuge, können Sie bestätigen?

Am 22.

Fr: Können Sie bestätigen auf der Unterbrechung?

Am 22.

Fr: Können Sie bestätigen das Gesicht mit dem, was Rosenberg auf der Unterbrechung

ist?

Am 22. Ich würde Ihnen in der zweiten Hälfte.

Fr: Können Sie bestätigen, dass der Name der Unterbrechung, Herr Zeuge?

Am 22.

Fr: Ich bitte im Protokoll festzustellen, dass der Angeklagte Rosenberg nicht

ist der Zeuge, identifiziert worden ist.

PRAESIDENT: Das Protokoll soll das aufweisen,

MR. McH. NEY: Können Sie einen Mann namens Siegfried Ruff, Herr Zeuge?

ZEUGE: Siegfried Ruff war meines Wissens einmal bei den Versuchen und war am ersten Tage mit anwesend bzw. am 22. Februar. Ich glaube Ruff zu erkennen.

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

Frage: ...

FRASSEN: Das Frühstück soll aus Aufschnitt,  
Käse, Butter, Honig, Obst, Milch, Obst, Obst,  
Käse, Obst, Obst, Obst, Obst, Obst, Obst, Obst,  
an diesen Tagen soll man sich halten, im Winter, im Sommer.

hat, sich fuer Feix zu interessieren, ist mir nicht bekannt. Ich nehme allerdings an, dass Rascher mit Feix zusammen zu Blome ging wegen der Blutstillmittel bezw. wegen der Rassenangelegenheit, die in der Sache Feix eine Rolle spielte, nachdem Feix als Jude im Lager gefuehrt wurde und unter erschwerten Umstaenden im Lager war. NPe 1

F: Nun, dachten Sie damals, dass Blome sich vielleicht fuer Rassenfragen in Deutschland interessierte?

A: Ich habe durch Rascher gehoert, dass Blome die Rassenfrage bearbeitete.

F: Wie oft sahen Sie Blome, wenn ueberhaupt?

A: Ich habe Blome einmal in Muenchen gesehen anlaesslich eines Besuches Robert Feix's bei Blome, d.h. besser ausgedrueckt, Robert Feix musste ein Radio, den Rascher auf der Station reparieren liess, an Blome zurueckbringen. Bei dieser Gelegenheit habe ich Blome am Haus gesehen.

F: Ich bitte Sie, sich noch einmal die Anklagebank anzusehen und das Gesicht eines jeden gut anzuschauen und festzustellen, ob Sie sich daran erinnern koennen, jemanden von diesen gesehen zu haben, als Sie mit Blome zu tun hatten?

A: Nein.

F: Nun, kommen wir nochmals auf die Hochendruckversuche zurueck. Bitte erzahlen Sie dem Gericht, wer sich an diesen Versuchen beteiligte.

A: Die Versuche wurden durchgefuehrt durch Dr. Rascher und Dr. Romberg. Es waren 10 Haeftlinge bestimmt, die als staendige Versuchspersonen auf die Station genommen wurden und denen auch gesagt wurde, dass ihnen nichts passieren wuerde. anfaenglich, moechte ich sagen, die ersten drei Wochen verliefen die Versuche auch ohne jeden Zwischenfall. Eines Tages jedoch sagte mir Rascher, dass er morgen schwere Versuche mache und dass er dazu 16 Russen von der Kommandantur, die zum Tode verurteilt gewesen sind, zugeteilt bekommen habe. Ich habe daraufhin Rascher erkluert, dass ich hier nicht mitmache und ich brachte tatsaechlich soweit, dass mich Rascher von der Station wegschickte auf die Tuberkulosestation. An diesem Tage weiss ich bestimmt, dass Dr. Rascher, der SS-Mann Endres und noch ein SS-Mann Versuche durchfuehrten. Dr. Romberg war diesem Tage nicht anwesend. Der SS-Mann Endres fuehrte die kriegsgefangenen Russen zu Rascher und sie wurden von Endres als Leichen in die Totenkammer

1897

hat, sich über die zu untersuchen, ist mir nicht bekannt. Ich meine aber  
diese an, dass Forscher mit falschem Interesse zu diesen gehen der Hysterie-  
mittel bereit, wegen der Hysteriegefahr, die in der Hysterie liegt eine Gefahr  
abzuwehren, nachdem sich die Lage in jeder Hinsicht nicht mehr erschweren  
kann, sondern im Gegenteil.

Es ist, denken Sie daran, dass diese nicht vollständig über die Hysterie  
in Deutschland untersuchen.

Als ich habe durch meine Arbeit, dass diese die Hysterie behandeln  
Es ist oft schon die Hysterie, wenn man sie untersucht.

Als ich habe diese einmal in einem gewissen Zusammenhang eine Hysterie  
Robert Koch's bei Hysterie, die besser untersucht, Robert Koch muss es sein  
Radio, den Forscher auf der Station experimentieren, so diese untersuchen.  
Bei dieser Gelegenheit habe ich diese an diese gegeben.

Es ist diese die, nicht nach dem die Hysterie untersuchen und die H-  
stark eine jeden für einmache nur mit Hysterie, so die sich durch er-  
innern können, können von diesen geben zu haben, die die Hysterie zu

von haben?

Es ist.

Es ist, können wir nachher in die Hysterie untersuchen, diese  
erweisen die der Hysterie, was sich in einem Zusammenhang befindet.

Als die Hysterie werden untersucht durch die Forscher und die Hysterie.  
Es waren in Hysterie, die die Hysterie untersuchen und die

Station anderen wissen und diese nicht, dass diese nicht Hysterie  
er, schließlich, möchte ich sagen, die ersten diese haben verfallen die H-  
tote auch ohne jeden Zusammenhang. Diese Hysterie Hysterie Hysterie

das er wegen seiner Versuche nach sich dass er dass in einem von der H-  
kontext, die von Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie

die Hysterie Hysterie Hysterie, dass ich hier nicht Hysterie Hysterie Hysterie  
Hysterie Hysterie Hysterie, dass nicht Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie

Hysterie Hysterie Hysterie, so diese Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie  
Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie

Hysterie Hysterie Hysterie, der Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie  
Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie Hysterie

gebracht. Am Tage darauf, als ich zur Station zurückkam, war Endres bereits auf der Station und erklärte, dass noch einmal zwei Mann und zwar zwei Juden angelegt werden. Ich nenne die Worte so, wie sie damals gefallen sind. Ich ging wieder von der Station weg, habe allerdings aufgepasst, wer nun zu Versuchen herangeführt werden soll. Den ersten sah ich, wie er gerade in den Wagen stieg und konnte nur das Profil sehen. Das Profil kam mir bekannt vor und ich wusste, dass der Mann im Revier arbeitete und zwar als Schneider. Ich stellte nun fest, ob er es tatsächlich war, indem ich zu seinem Arbeitsdienst ging und dort gesagt wurde, dass Endres eben den Mann weggeführt habe. Den ersten, den ich davon benachrichtigte war Dr. Romberg, den ich auf dem Gang traf. Ich sagte Romberg von dem Vorfall, dass es sich hier nicht um einen zum Tode Verurteilten handelt, sondern um einen glatten Mord auf Zivilkonto von Endres. Romberg ging mit mir zu Rascher um die Dinge klarzustellen. Es stellte sich heraus, dass Endres diesen Mann deswegen in den Versuchswagen brachte, weil er sich geweigert hatte, dem SS-Mann einen Zivilanzug in Schwarzarbeit anzufertigen. Rascher schickte den Mann zurück. Endres begleitete ihn, machte jedoch die Bemerkung: "Ja, dann bekommst Du eben heute eine Spritze." Es muss gesagt werden, dass Rascher nochmals einschritt und den Mann sofort in den Bunker in Sicherheit bringen liess. In der Zwischenzeit hatte Endres einen zweiten Mann vorgeführt, einen Tschechen, den ich selbst sehr gut kannte. Wiederum war Romberg es, der mit mir mit Rascher Rücksprache nahm, damit er von diesem Versuch Abstand nehme bzw. sich erkundigte, wie es kommt, dass ein Mann wie Endres einfach Leute bringt, die niemals zum Tode verurteilt sind. Rascher begab sich zum Lagerkommandanten Pirkowsky, der persönlich auf die Station kam und Endres wurde mit sofortiger Wirkung nach Lublin versetzt. Und hier komme ich darauf zu sprechen, dass es eigentlich der Tag war, an dem die Kameraden und ich zu dem Entschluss kamen, ich solle unter allen Umständen, was auch immer vorkomme, auf dieser Station bleiben, um ähnliche Vorkommnisse zu unterbinden.

F: Nun, Herr Zeuge darf ich Sie einen Augenblick unterbrechen. Wir kommen später darauf zurück und Sie können dann Ihren Bericht vollenden.

VORSITZENDER: Wir vertagen uns nun auf 15 Minuten.

(Gerichtspause von 15.14 - 15.00 Uhr.)

berichtet, an Tage darauf, als ich zur Station zurückkehrte, war letzteres bereits  
auf der Station und erkläre, dass nach einem zwei und zwei Jahren  
angelegt worden. Ich nenne die Karte so, wie die bereits gezeichnete ist. Ich ging  
weiter von der Station weg, habe allerdings abgesehen, was nun zu Vermutchen  
bezugnehmend werden soll. Das erste sah ich, wie er gerade in den Höhen  
stieg und konnte nur das Profil sehen. Das Profil kam mir bekannt vor und ich  
wusste, dass der Mann im Revier arbeitete und zwar die Schichten. Ich stellte  
mir fest, ob er so tatsächlich war, indem ich an seinen erfindungsreichen  
und dort gesagt wurde, dass letztes eben den Mann weggeführt habe. Das erste  
den ich davon berichtete war Hr. Heber, den ich auf den Gang trat. Ich  
sagte Heber von der Welt, dass es sich hier nicht um einen zum Tage Ver-  
weilen handelt, sondern um einen glatten und auf Zählung von Heber.  
Heber ging mit mir zu Heber in die Höhe hinunter. Es stellte sich  
heraus, dass letztes eben kann kommen in der Voraussetzung, wohl er  
sich gewohnt hatte, der 88-jährigen einen Zählung in Schwere mit  
„an Heber schickte den - kann erucken. Heber begleitete ihn, machte jedoch  
die Bemerkung: „Ja, kann kommen in oben habe eine Spalte“. Es muss gesagt  
werden, dass Heber nicht als einseitig und den Mann selbst in den Augen in  
Steinzeit bringen lässt. In der Zwischenzeit hatte Heber einen zweiten Mann  
vorgeführt, einen Techniker, den ich selbst sehr gut kannte. Heber war  
heute so, der mir mit Heber Hebermann nahe, dass er von Heber  
trotz Abstand nicht sein, sich erwidert, wie es kam, dass ein Mann wie  
letztes einfach Leute bringt, die niemals zum Tage wertvoll sind, Heber be-  
gab sich zum gegenwärtigen Heber, der persönlich auf die Station kam  
und letztes wurde mit sofortiger Wirkung nach Indien veretzt. Und hier konnte  
ich darauf zu sprechen, dass es eigentlich der Tag war, an der die Karten  
und ich zu dem Hebermann, ich solle unter allen Umständen, was mich  
inner verteilte, auf dieser Station bleiben, um gewisse Vorkommnisse zu un-  
terstützen.

Hr. Heber, Herr Heber darf ich Sie einen Augenblick unterbrechen. Wir kommen  
später darauf zurück und Sie können dann Ihre Antwort geben.  
VORLESER: Wir werden es nun auf 15 Minuten.  
(Gartenschau von 12.12 - 12.00 Uhr.)

GERICHTSMERSCHALL: Das Gericht tagt nun wieder.

VORSITZENDER: Ich bitte den Generalsekretär, dem Staatsanwalt das Buch zu uebergeben. Die Verteidigungsanwalte koennen es durchsehen.

DURCH MR. McHANEY:

F: Herr Zeuge, vor der Pause erklarten Sie dem Hohen Gericht die Hohenversuche, von denen Sie sagten, dass sie am 22. Februar 1942 begannen. Sie erzählten, dass Rascher Anfang März an ungefaehr 15 Russen experimentiert hat, die getoetet wurden. Und Sie erklarten, dass weder Sie noch der angeklagte Romberg bei dieser Gelegenheit anwesend waren. Sie begannen, den Zwischenfall zu erzahlen, als der SS-Mann in Dachau, namens Endres, den Lager-Schneider hereingebracht hat und wollte, dass an ihm Versuche durchgefuehrt wuerden, und dass Sie den Schneider erkannt haben und mit Romberg darueber Einspruch erhoben, und dafuer sorgten, dass dieser Mann zurueckgeschickt wurde.

Bevor Sie nun in Ihrer Erzählung fortfahren, moechte ich Ihnen einige besondere Fragen stellen. Es ist doch richtig, dass Konzentrationslager-Insassen diesen Hohenflugversuchen unterworfen wurden?

A: Ja.

F: Ungefaehr wieviel Konzentrationslager-Insassen wurden diesen Hohenflugversuchen unterworfen?

A: Es waren 180 bis 200 Haeftlinge, die Hohenversuche machten.

F: Wann, Ihrer Erinnerung nach, war das Ende dieser Hohenversuche?

A: Der Vorfall mit dem Toten - ich habe die Frage nicht richtig verstanden.

F: Ich frage Sie, Herr Zeuge, wann die Hohenexperimente beendet wurden; wann waren sie abgeschlossen.

A: Im Laufe des Juni, vielleicht Anfang Juli wurde die Wagen abtransportiert. Genau erinnerlich ist mir das Datum nicht.

F: Und Sie erklaren, dass zwischen dem 22. Februar 1942 und Ende Juni oder Anfang Juli 1942 ungefaehr 180 bis 200 Konzentrationslager-Insassen diesen Versuchen unterworfen wurden.

A: Ja.

F: Welche Staatsangehoerigkeit hatten die Versuchspersonen?

A: Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, es duerften nahezu alle Nationen vertreten sein, die im Lager vertreten waren. In der Hauptsache Russen, Polen,

VOESTLICHKEIT: Ich bitte den Generalstaatsanwalt, den Staatsanwalt des Reichs...

BRUCH 2. ABTEILUNG:

F: Herr Richter, vor der Frage erheben Sie den hohen Gehalt die hohen...
versuchen, von denen Sie sagen, dass sie im 12. Februar 1942 begannen. Sie...
erzählen, dass Sie nach Anfang März an ungefähr 15 Tagen experimentell...
auf die Gefahr wurden. Und Sie erklären, dass weder Sie noch der...
Kriegs Hofburg bei dieser Gelegenheit anwesend waren. Sie begannen, den...
sicherlich zu erzählen, als der SS-Plan in Berlin, nach dem...
Schneller hochgegangen ist und wollte, dass an die Versuche...
wurden, und dass Sie den Schneller...
Hinspruch erheben, und erklärt, dass...
dass Sie nun in ihrer Erklärung...
sonstige Fragen stellen. Es ist hoch...
diesem Hochentwertungs...
at 42.

F: Untereinander...
Hauptversuchen...
at 43.

at 44.
F: Ich frage Sie, Herr Richter, wenn die...
von Ihnen die abgeschlossen.

at 45.
F: Ich frage Sie, Herr Richter, wenn die...
at 46.

F: Und Sie erklären, dass zwischen dem 22. Februar 1942 und...
at 47.

at 48.
F: Ich frage Sie, Herr Richter, wenn die...
at 49.

Deutsche, Juden der jeweiligen Nationen. Sonst ist mir nicht erinnerlich, eines Angehörigen einer anderen Nation bei den Versuchen beobachtet zu haben.

F: Waren einige dieser Versuchspersonen auch Kriegsgefangene?

A: Ja.

F: Welche Staatsangehörigkeit hatten diese; erinnern Sie sich?

A: Es waren Russen.

F: Wollen Sie bitte dem Gerichtshof erklären, wie diese Versuchspersonen ausgesucht wurden.

A: Diejenigen Versuchspersonen, die schwere Versuche mitzumachen hatten, wurden durch Rascher von der Kommandantur angefordert und durch die SS gebracht. Anders war es mit sogenannten Scrien-Versuchen und einer grossen Reihe anderer Versuche, die gemacht wurden. Hier wurden die Leute aus den Blocks, also aus dem Lager, in die Versuchsstation gebracht.

F: Wurden, Ihres Wissens, im Lager irgendwelche Bemühungen unternommen, um Freiwillige fuer diese Versuche zu finden?

A: Es haben sich Freiwillige zu diesen Versuchen gemeldet. Es kam daher, dass Rascher verschiedenen Personen versprochen hatte, dass sie aus der Haft entlassen werden, wenn sie Versuche mitmachten, bzw. dass sie ein besseres Arbeitskommando erhalten wuerden.

F: Wieviele solcher Freiwilligen, wuerden Sie sagen, meldeten sich ungefaehr fuer die Hoehenversuche?

A: Ich kenne die Zahl nicht genau. Sie ist auch nicht allzu hoch. Es duerften etwa 10 Haeftlinge gewesen sein, die sich freiwillig zur Verfuegung stellten.

F: Kamen diese Freiwilligen alle auf einmal oder kamen sie einzeln oder wie stellten sie sich auf der Versuchsstation vor?

A: Rascher bewegte sich viel im Lager und bei dieser Gelegenheit wurde er dann von den Haeftlingen angesprochen.

F: Mit anderen Worten, die Lager-Beamten und Rascher, sowie Romberg, bemuehten sich nicht, Freiwillige zu finden, nicht wahr?

A: Ich weiss es nicht. Aber ich glaube es auch nicht, dass grosse Anstrengungen gemacht wurden, Freiwillige zu bekommen.

F: Ausser diesen ungefaehr 10 Personen, die sich freiwillig meldeten,



wurden alle anderen Versuchspersonen einfach herausgesucht, zur Station gebracht und zu Versuchen benutzt.

A: Ja.

F: Wurden irgendwelche dieser Gefangenen, nachdem sie den Versuchen unterworfen waren, aus dem Konzentrationslager entlassen, weil sie sich diesen Versuchen unterworfen hatten?

A: Von den Hohenversuchen ist nur ein Mann entlassen worden mit Namen Sobota.

F: Wer war das?

A: Ein Haeftling namens Sobota.

F: Half Sobota Rascher in seiner Versuchsarbeit auch in anderer Weise als dadurch, dass er sich dem Versuch unterwarf? War es eine Art von Assistent Rascher?

A: Nein. Sobota war allerdings einer, der die meisten Versuche mitgemacht hat, und bei einem Versuch verwendet wurde, der in Gegenwart des Reichsfuehrers gemacht worden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde er vom Reichsfuehrer gefragt, weshalb er im Lager sei und ihm wurde versprochen, dass er entlassen wurde. Er wurde dann spaeter zu der Gruppe Dirlowanger versetzt.

F: Wurde das als Vorrecht angesehen, zur Gruppe Dirlowanger versetzt zu werden?

A: Nein. Es war fuer die Haeftlinge, die dann spaeter zwangsweise zur Gruppe Dirlowanger mussten, das Schlimmste, was ihnen passieren konnte.

F: Wollen Sie dem Hohen Gericht erklaren, was die Gruppe Dirlowanger eigentlich war?

A: Meines Wissens war die Gruppe Dirlowanger eine SS-Abteilung, die in Oranienburg ihre Ausbildung erhielt und zum Sondereinsatz eingesetzt wurde. Es wurden einmal 200 politische, deutsche Haeftlinge zu dieser Gruppe gezwungen, die spaeter geschlossen zu den Russen uebergegangen sind, als sie in der Front eingesetzt waren. Es waren aber alle, die dazu gezwungen wurden, aufs Aeusserste entsetzt, dass sie ausgerechnet in die SS einzutreten hatten um zu kaempfen. Sie betrachteten dies als eine der grossten Schmach, die ihnen angetan werden konnte, nach jahrelanger Haft ausgerechnet in die SS berufen zu werden.

wurden alle anderen Vorkomplexe einfach herausgelassen, nur diejenige ge-  
 bracht und an Versuchen benutzt.  
 At. Bei  
 Es werden in mehreren dieser Gefäße, welche die dem Versuche unter-  
 worfen waren, aus der konzentrierten Lösung, welche sich nach diesen Ver-  
 suchen abgewaschen hatten.  
 At. Von den Hühnerknochen ist nur ein einziger abgewaschen worden als Knochen-  
 Substanz.  
 Es war ein Rest  
 At. Ein Hühnerknochen.  
 Es ist Hühnerknochen in seiner Natur, doch in anderer Weise als  
 dadurch, dass er sich dem Versuch nicht eignet, er ist ein Rest von Knochen-  
 Knochen?  
 At. Nein, Knochen war nicht die Natur, der Knochen, sondern Knochen-  
 Substanz, und hat einen Versuch gemacht, der in Bezug auf die Knochen-  
 Substanz gemacht worden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde er von Knochen-  
 Substanz, weshalb er in jeder Zeit und alle seine Versuche, dass er Knochen-  
 Substanz ist. Bei dieser Gelegenheit wurde er von Knochen-  
 Substanz, weshalb er in jeder Zeit und alle seine Versuche, dass er Knochen-  
 Substanz ist.  
 Es wurde dann später zu der Gruppe Hühnerknochen verwendet.  
 Es wurde die als Vorprobe angesehen, zur Gruppe Hühnerknochen verwendet zu  
 werden?  
 At. Nein, es war nur die Hühnerknochen, in dem Später nachgewiesen zu  
 Gruppe Hühnerknochen ausgeben, das Substrat, was ihnen passender kam.  
 Es sollten die die Knochen Substanz enthalten, was die Gruppe Hühnerknochen  
 eigentlich war?  
 At. Dieses Knochen war die Gruppe Hühnerknochen, die in  
 Genesung ihre Ausbildung erhielt und zum Knochen Substanz einsetzt wurde,  
 Es wurden einmal 200 politische, deutsche Hühnerknochen in dieser Gruppe ge-  
 zwungen, die später beschlossen zu den Knochen Substanz einsetzt, als die  
 in der Front eingesetzt waren. Es waren aber alle, die dass Zwängen war  
 eine besondere Entzwei, dass sie ausgerechnet in die 22 einzeln haben  
 zu zu beschreiben. Sie betrachten dies als eine der Größten Schwach, die  
 ihnen angeboten werden konnte, nach jahrelanger Hilfe ausgerechnet in die 22  
 geblieben zu werden.

F: War die Truppe Dirlwanger eine Sondereinsatzgruppe?

A: Ja, sie war eine Sondereinsatzgruppe und wurde an den gefährlichsten Stellen eingesetzt. Ich weiss dies allerdings nur von den Kameraden, die ich nach der Befreiung ueber die Gelegenheit sprechen konnte.

F: Wurden auch andere Konzentrationslager-Insassen ausser dem Haeftling Sobota entlassen, weil sie die Hoehenversuche durchgemacht hatten?

A: Es ist mir kein Fall ausser Sobota bekannt.

F: Herr Zeuge, erlaedern Sie dem H. den Bericht, was man von Unterschied zwischen einem politischen und einem kriminellen Haeftling in einem Konzentrationslager erkennen konnte.

A: Die Haeftlinge waren mit verschiedenen Markierungen bezeichnet. Der politische Haeftling, der Deutsche, hatte einen roten Winkel auf dem linken Arm mit einem Stern. Der kriminelle Haeftling hatte einen gruenen Winkel auf dem linken Arm mit einem Stern.

F: Die Haeftlinge waren mit verschiedenen Markierungen bezeichnet. Der politische Haeftling, der Deutsche, hatte einen roten Winkel auf dem linken Arm mit einem Stern. Der kriminelle Haeftling hatte einen gruenen Winkel auf dem linken Arm mit einem Stern. Die Haeftlinge waren mit verschiedenen Markierungen bezeichnet. Der politische Haeftling, der Deutsche, hatte einen roten Winkel auf dem linken Arm mit einem Stern. Der kriminelle Haeftling hatte einen gruenen Winkel auf dem linken Arm mit einem Stern.

F: Was war dieser Winkel eigentlich eine Markierung oder ein Vermerk?

A: Der Winkel war ein Dreieck mit der Spitze nach unten gerichtet. Wenn der Winkel nach oben stand, es war dies ein Vermerk ueber die Strafe, die der Haeftling im Lager hatte.

F: Nun, was waren diese Markierungen? Die politischen Haeftlinge tragen eine grue Markierung, die kriminellen vor rother einen gruenen Winkel auf dem linken Arm mit einem roten Stern ueber dem Winkel.

F: Herr Zeuge, wurden diese Markierungen auf der Haeftlingsuniform getragen, es sind ja Uniformen schon benutzt.

Es ist die Frage der Erhaltung des Bestandes  
zu sein, die wir eine Bestandsfrage zu sein in der  
Geld einsetzt, ich was die alle die nur von der  
nach der Leistung der die die die die die die  
Es werden nach einer Konzentration der die die die  
Sobald eintritt, weil die die die die die die  
Es ist ein Fall einer die die die die die die

F: Wissen Sie von irgendwelchen Fällen, in denen die Strafe eines Häftlings, der zum Tode verurteilt war, in lebenslange Haft umgewandelt wurde, weil er die Hochversuche durchgemacht hatte?

A: Nein.

F: Herr Zeuge, wurden irgendwelche politischen Gefangenen diesen Hochversuchen unterworfen?

A: Jawohl, Es waren auch politische Häftlinge, die diese Versuche durchzumachen hatten. Es ist ja auch so, dass sämtliche Ausländer als politische Häftlinge zu gelten hatten.

F: Herr Zeuge, erklären Sie dem Höheren Gericht, worin man den Unterschied zwischen einem politischen und einem kriminellen Häftling in einem Konzentrationslager erkennen konnte.

A: Die Häftlinge waren mit Winkel und Nummern bezeichnet. Der politische Häftling, der Deutsche, hatte einen roten Winkel. Polen war der rote Winkel mit einem "P" bezeichnet, Russen mit "R" und so die einzelnen Nationen mit den Anfangsbuchstaben. Der Rote Winkel mit dem gelben Stern bedeutet den Juden. Der grüne Winkel war das Zeichen der sogenannten Berufsverbrecher. Es muss jedoch auch festgestellt werden, dass es sehr viele grüne Winkelträger gab, die nicht unter die Kategorie der Berufsverbrecher fielen, sondern, die ins Lager kamen als "grün", nachdem die Gestapo keine Handhabe hatte, sie als politische Häftlinge ins Lager zu bringen.

F: Nun, war dieser Winkel eigentlich ein Dreieck oder ein Viereck?

A: Der Winkel war ein Dreieck mit der Spitze nach unten getragen. Wenn die Spitze nach oben stand, so war dies ein Wehrmachtsgenosse, der strafweise ins Lager kam.

F: Nun, um zusammenzufassen: Die politischen Häftlinge trugen also einen roten, die kriminellen Verbrecher einen grünen und die Juden einen roten Winkel mit einem gelben Stern darüber. Stimmt das?

A: Ja.

F: Herr Zeuge, wurden diese Abzeichen auf der Häftlingsuniform getragen, wo sie jedermann sehen konnte?



A: Jawohl.

F: Wissen Sie, ob der Angeklagte Romberg wusste, was diese Abzeichen bedeuteten?

A: Ich glaube bestimmt, dass Romberg wusste, was diese Abzeichen bedeuteten.

F: Nun Herr Zeuge, dieses Hohe Gericht hat als Beweismaterial gewisse Bilder von Konzentrationslagerinsassen erhalten, während sie diesen Höhenflugversuchen in Dachau unterworfen waren. Ich möchte, dass Sie sich die Bilder anschauen und dann möchte ich Ihnen darüber eine Frage stellen.

(Die Bilder werden dem Zeugen zur Ansicht ausgereicht.)  
Herr Zeuge, ich möchte Sie fragen, ob Sie irgendwelche Dreiecke auf den Uniformen der Häftlinge sehen, die oben den Versuchen dort unterworfen wurden?

A: Nein.

F: Können Sie dem Hohen Gericht sagen, warum keine solche Abzeichen auf den Uniformen sind?

A: Ja.

F: Was ist der Grund?

A: Wenn die Versuche gefilmt wurden, bekamen die Häftlinge einen Zivilanzug, auf dem überhaupt nichts zu sehen war, dass sie Häftlinge waren. Hier handelt es sich um Photographien und ich weiss, dass Häftlinge, wenn sie photographiert wurden, einen einigermaßen sauberen Anzug bekamen, der keine Abzeichen trug, daher kommt es, dass auf den Photographien nirgends, auch nicht auf den Filmen festzustellen war, wer nun, bzw. welchen Winkel die Versuchsperson trug.

F: Aber Herr Zeuge, Sie haben an einigen dieser Photographien gesehen, dass die Insassen den gewöhnlichen gestreiften Häftlingsanzug tragen. Können Sie erklären, warum auch auf diesen kein Abzeichen zu sehen ist?

A: Die Kleider, die die Häftlinge hatten, waren meist mehr als beschmutzt, denn jeder Häftling hatte ja nur einen Anzug, der oft nur im Jahr einmal tauschen konnte. Es ist verständlich, dass, wenn Rascher sich Photographien machte, er dann diesen Leuten einen Häftlingsanzug anziehen liess, der sauber war.

11. April.

F: Wissen Sie, ob der in der letzten Nummer erwähnte, was diese  
Abteilung bezieht?

A: Ich glaube bestimme, dass Herrberg war, was diese Ab-  
teilung bezieht.

F: Nun Herr Zenger, dieses hohe Gericht hat die Beweismittel  
gewisse Bitten von Konsumenten in der Kommission erhalten, was  
sind die diesen Bitten in der Kommission in der Kommission waren,  
Ihnen, dass Sie die Bitten annehmen und dann machen  
Ich Ihnen darüber eine Frage stellen.

(Die Bitten werden von Ihnen zur Ansicht ausgereicht  
Herr Zenger, ich möchte Sie fragen, ob die in der Kommission  
sind auf der Kommission der Kommission, die oben der Vorau-  
oben dort unterworfen werden?

A: Nein.

F: Können Sie den hohen Gerichten sagen, warum keine solche  
Abteilung auf der Kommission sind?

A: Ja.

F: Was ist der Grund?

A: Wenn die Vorstände der Kommission, können die Kommission  
einen Bittens, auf der Kommission nichts zu sehen war, dass  
die Kommission waren. Hier handelt es sich um die Kommission und  
Ich weiß, dass Kommission, wenn die Kommission werden, einer  
einigenmaßen anderen Bittens, der keine Kommission  
hier kommt es, dass die Kommission nicht, auch nicht  
auf der Kommission festzustellen war, was nun, sowie welchen Bittens  
die Vorstände der Kommission fragen.

F: Aber Herr Zenger, Sie haben an einigen dieser Kom-  
missionen gesehen, dass die Kommission der Kommission gestellten  
Kommunikation fragen. Können Sie erklären, warum auch die  
dieser keine Kommission zu sehen ist?

A: Die Kommission, die die Kommission hatten, wenn man nicht  
die Kommission, dann jeder Kommission hat es nur einen  
er ist nur im Jahr einmal fragen konnte. Es ist verständlich  
dass, wenn man sich Kommission nicht, er dann diesen  
sind einen Kommission stellen diese, der andere war.

Da jeder Haeftling, der einen Anzug bekam im Lager ja selbst einen Winkel aufmachen musste und seine Nummer, so waren oben auf diesen Anzuegen keine Winkel und keine Nummern.

F: Danke schon.

VORSITZENDER: Mr. McHanoy, duerfen wir mal diese Bilder sehen?

MR McHANEY: Jawohl, es handelt sich um das Dokument NO 610, die Exhibit-Nummer lasse ich gerade nachpruefen: Es ist Anklage-Exhibit 41 und besteht aus 35 - 40 Bildern.

DURCH MR. MCHANEY:

F: Nun Herr Zeuge, wurden auch Juden den Hohenflugversuchen ausgesetzt?

A: Ja.

F: Wollen Sie dem Hohen Gericht sagen, wieviel Gefangene, ungefahr, bei diesen Hohenflugversuchen ums Leben kamen?

A: Waehrend der Hohenflugversuche kamen 70 - 80 Personen ums Leben.

F: Wurden auch an Gefangenen Versuche durchgefuehrt, die nicht zum Tode verurteilt waren?

A: Ja.

F: Sind bei diesen Hohenflugversuchen auch Personen ums Leben gekommen, die nicht zum Tode verurteilt waren?

A: Ja.

F: Wissen Sie ungefahr, wieviele dabei ums Leben gekommen waren?

A: Die Zahl duerfte 40 sein.

F: D.h. also, 40 Personen kamen ums Leben, die nicht zum Tode verurteilt waren aus einer Gesamtzahl von ungefahr 70, das sagten Sie doch?

A: Ja.

F: Waren einige von denen, die ums Leben kamen, politische Haeftlinge?

A: Ja.

F: Gibt es eine Moeglichkeit festzustellen, ob ein Haeftling zum Tode verurteilt war oder nicht, d.h. als die Versuchsperson

In jeder Hinsicht, der einen wenigstens in Bezug auf die  
einen Winkel nachsehen lassen und seine Kräfte, es werden eben  
auf diesen Anzeigen keine Winkel mit seinen Kräfte.  
Vi Danko schonen.  
VORSTANDER: Mr. McHenry, werden wir mit diese Bilder  
schon?  
MR MCHENRY: Ja wohl, es handelt sich um die Dokumente die die  
die Exhibir-Kommission lassen sich gerade nachsehen. Es ist selbige  
Exhibit 61 und besteht aus 32 - 42 Bildern.  
DURCH MR MCHENRY:  
F: Was Herrn Zweck, werden auch diesen Exhibir-Kommissionen  
ausgegeben?  
A: Ja.  
F: Willen Sie dem Herrn Gerhart sagen, dass die Exhibir-Kommission,  
angeordnet, bei diesen Exhibir-Kommissionen um Leben kommt  
A: Wohlher! der Exhibir-Kommissionen kann VO - 50 Personen  
um Leben.  
F: Werden auch an Gerhart einen Versuche durchgeführt, die  
nicht zum Teile verurteilt werden?  
A: Ja.  
F: Sind bei diesen Exhibir-Kommissionen auch Personen um  
Leben gekommen, die nicht zum Teile verurteilt werden?  
A: Ja.  
F: Wissen Sie ungefähr, wie viele dabei um Leben gekommen  
sind?  
A: Die Exhibir-Kommissionen 50 sein.  
F: D.h. also, 50 Personen kann um Leben, die nicht zum  
Teile verurteilt werden aus einer Gesamtzahl von ungefähr 70, die  
sagen Sie ja?  
A: Ja.  
F: Waren einige von denen, die um Leben kamen, bei diesen  
Exhibir-Kommissionen?  
A: Ja.  
F: Gibt es eine Möglichkeit festzustellen, ob ein Exhibir-  
Kommissioner zum Teile verurteilt war oder nicht, d.h. als die Verurteilten

in der Druckkammer erschien, konnte man denn wissen, ob er zum Tode verurteilt war oder nicht?

A: Wenn die Versuchspersonen vom Bunker kamen, d.h. wenn sie die SS des Bunkers verführte, dann hat es sich um zum Tode Verurteilte Häftlinge gehandelt. Wurden die Häftlinge von der Kommandantur, also vom Schutzhaftlagerführer, Rapportführer oder Blockführer gebracht, so waren sie vom Lager und somit auch nicht ordnungsgemäss zum Tode verurteilt, mit einem Verfahren oder dahnlichem.

F: Könnte Romberg das genau so erzählen, wie Sie es oben taten?

A: Er konnte es nur wissen, wenn er unbedingt darnach sich erkundigte, weil er ja kaum unterscheiden konnte, ob der betreffende durch den Bunker gebracht wurde oder durch das Lager.

F: Aber Sie selbst konnten das doch sagen.

A: Ja.

F: Fragte Romberg Sie jemals, ob diese Versuchspersonen zum Tode verurteilt waren?

A: Es ist mir nicht erinnerlich, dass Romberg mich gefragt hätte.

F: Wurden im Konzentrationslager Akten geführt, aus denen hervorging, ob ein Mann zum Tode verurteilt war?

A: Ja.

F: Wissen Sie, ob Romberg jemals diese Akten geprüft hat?

A: Das weiss ich nicht.

F: Sie wissen also nicht, dass er sie jemals geprüft hat, stimmt das?

A: Nein.

F: Können Sie sich daran erinnern, bei wievielen Todesfällen, während dieser Hochflugversuche, Romberg anwesend war, wenn bei ueberhaupt welchen?

A: Ich kann mich in fuenf Faellen erinnern, wo Romberg bei Todesfaellen anwesend war, ob er oefters anwesend war, ist moeglich; aber ich weiss es nicht mit Bestimmtheit.

F: Sie entsinnen sich also mit Sicherheit nur an fuenf Faell-

A: Ja.

in der Dialektform geschrieben, konnte man das wissen, so es zum  
Tode verurteilt wird oder nicht?  
A: Wenn die Voraussetzungen von Richter Krogg, A. H. vom  
als die SS des Bundes verstanden, dann hat es sich um den Tod  
Verurteilte Häftlinge gehandelt. In der Häftlinge von der  
Kammern, also von Schutzhaftgefangenen, Richter Richter  
oder Blockflüchtlige gesprochen, so wird es von jeder Seite nicht  
nicht erlangt werden zum Tode verurteilt, mit einem Verbot  
vor dem Tode.  
P: Kannste Herrgott die ganze Geschichte, wie Sie es eben  
sah?  
A: Er konnte es nur wissen, wenn er währenddessen dabei war  
erwähnte, weil er ja kein untergeordnetes Amt, so der Polizei-  
leiter durch den Richter gesprochen wurde oder durch die Polizei.  
P: Aber Sie selbst konnten das doch sehen.  
A: Ja.  
P: Frage Herrgott Sie jemals, ob diese Verurteilten  
zum Tode verurteilt wurden?  
A: Es hat mir nicht einmischend, das habe ich nicht ge-  
fragt habe.  
P: Worin in dementsprechender Weise gehalten, was davon  
herausging, ob ein Mann zum Tode verurteilt wird.  
A: Ja.  
P: Wissen Sie, ob Richter Krogg diese Leute gewollt hat?  
A: Das weiß ich nicht.  
P: Sie wissen das nicht, was er als Jemals gewollt hat,  
dieses hier?  
A: Nein.  
P: Konnten Sie sich daran erinnern, bei welchen Tadel-  
ten, während dieser Hochverratsverfahren, Richter anwesend war,  
wenn bei Verhandlung stattfand?  
A: Ich kann mich in keine Tadeln erinnern, wo Richter bei  
Tadeln anwesend war, ob er selbst anwesend war, ist  
nicht; aber ich weiß es nicht mit Bestimmtheit.  
P: Sie erinnern sich also mit Bestimmtheit nur an Tadel?  
A: Ja.

17. DEZ. 1954. ...  
F: Hat Romberg jemals Einwand erhoben ueber diese Todes-  
fallo?

A: Es ist mir nicht bekannt, dass Romberg Protest gegen  
die Dinge eingelegt haette.

MR. MC HINEY: Er protestierte nicht in Ihrer Gegenwart?

ZEUGE N E F F: In meiner Gegenwart nur damals, als es sich  
um den schon gemeldeten Vorfall handelte. Sonst ist mir nichts  
bekannt.

F: Der Zwischenfall mit dem Schneider?

A: Ja.

F: Wurden nun Autopsien an irgend einer dieser Leichen vorge-  
nommen, an Leichen der Personen, die waehrend der Hoehenflugver-  
suche umgekommen sind?

A: Ich verstehe den Ausdruck "Autopsie" nicht.

F: Autopsie nenne ich: wurden die Leichen der Personen se-  
ziert, die bei den Hoehenflugversuchen getoetet wurden.

A: Waehrend der Versuche wurde eine Sektion durchgefuehrt,  
in 10 000 Meter Hoeh; sonst wurde die gresste Zahl der ums  
Leben gekommenen Versuchspersonen in der Totenkammer sezirt.

F: Sie sagen also, dass tatsaechlich eine Autopsy in der  
Unterdruckkammer, bei 10 000 Meter Hoeh durchgefuehrt wurde?

A: Ja.

F: Warum wurde das getan?

A: Ich bin zu wenig Fachmann, um mich hier richtig aeussern  
zu koennen. Ich weiss nur, dass davon gesprochen wurde, dass sich  
im Hirn Luft- bzw. Gasembolien bilden in grossen Hoehen,  
und dass festgestellt werden sollte, wie sich das nun in diesen  
Hoehen verhalte.

F: Nahm Romberg an dieser besonderen Autopsie in der Un-  
terdruckkammer teil?

A: Ja.

F: Wurde dieser Mann in der Unterdruckkammer absichtlich  
getoetet?

A: Ja.

F: Wollen Sie damit sagen, dass er getoetet wurde, weil man  
sehen wollte, welche die Wirkungen dieses besonderen Druckes

Fr: Hat Remberg jemals Einspruch erhoben wegen dieser Tatsachen?  
A: Ja.  
Fr: Es ist mir nicht bekannt, dass Remberg Protest gegen die Dinge eingeleitet hätte.  
MR. MC KIMBY: Er protestierte nicht in ihrer Gegenwart?  
ZEUSE W E F: In meiner Gegenwart nur damals, als es sich um den schon erwähnten Vorfall handelte. Sonst ist mir nichts bekannt.  
Fr: Der Entschuldig mit dem Schiedsamt?  
A: Ja.  
Fr: Würden nun Aussagen an irgend einer dieser Stellen vorgenommen, an Stellen der Foren, die wichtiger für Hochschullehrer auch vorgenommen sind?  
A: Ich verstehe den Ausdruck "Aussagen" nicht.  
Fr: Aussagen meine ich: würden die Stellen der Foren ausstehen, die bei den Hochschullehrervereinen gesetzt werden.  
A: Ja, der Versuch wurde eine Stelle der Hochschullehrer in 1000 Meter Höhe; es ist die höchste Stelle der Landes Hochschullehrervereine in der Teilnehmerliste.  
Fr: Sie sagen also, dass tatsächlich eine Aussage in der Teilnehmerliste, bei 1000 Meter Höhe durchgeführt wurde?  
A: Ja.  
Fr: Warum wurde das getan?  
A: Ich bin zu wenig Mann, um mir hier nichtig auszusprechen zu können. Ich weiß nur, dass davon gesprochen wurde, dass eine in Himmler'scher Gesellschaft in den großen Höhen, und dass festgestellt werden sollte, wie stark das in diesen Höhen verhalte.  
Fr: Nehm Remberg an dieser besonderen Stelle in der Teilnehmerliste teil?  
A: Ja.  
Fr: Wurde dieser Mann in der Teilnehmerliste aufgeführt?  
A: Ja.  
Fr: Wollten Sie damit sagen, dass er festgestellt wurde, weil man schon wollte, welche die Wirkungen dieses besonderen Druckes

auf seinen Körper hatten, d.h. wie lange der Druck fortgesetzt werden musste, bis er starb.

A: Ja.

F: Wurden manchmal auch Autopsien oder Sektionen unter Wasser durchgeführt?

A: Nein.

F: Entsinnen Sie sich nicht, dass Sektionen unter Wasser durchgeführt wurden?

A: In Dachau wurde das bestimmt nicht gemacht. Es war auch bei der Groesse des Versuchsbassins unmöglich.

F: Entsinnen Sie sich an irgendwelche Faelle von Sektionen, bei denen das Herz noch weiterschlug, nachdem die Brust geöffnet worden war?

A: Ja. Es wurde bei einer Sektion festgestellt, nachdem die Brust geöffnet war und auch der Schoedel, dass das Herz noch schlug. Ich weiss es deshalb genau, weil ich sofort den EKG-Apparat in die Totenkammer bringen musste, wo dieses schlagende Herz am EKG-Apparat aufgenommen wurde. Gerade dieser Versuch hat sehr viele Todesopfer gekostet, weil immer und immer wieder Versuche gemacht wurden, um zu sehen, wie lange das Herz eines Sezierten noch schlägt. Ich hatte dabei die Aufgabe, die Rollen des EKG-Apparates von der Dunkelkammer zum Fenster der Totenkammer zu reichen.

F: War Romberg bei irgend einem dieser Faelle zugegen, wo das Herz noch weiterschlug, nachdem die Brust geöffnet war?

A: Ja.

F: War er besonders interessiert an dieser Erscheinung?

A: Das weiss ich nicht, da ich selbst nicht in der Totenkammer war, sondern nur immer von der Röntgenkammer zurueck nach der Totenkammer musste.

F: Wurden irgendwelche dieser Sektionen durchgeführt, waehrend das Opfer noch lebte?

A: Nein, wenn man das Schlagen des Herzens nicht als Leben betrachten muss.

F: Soweit Sie sich entsinnen koennen, gab es also keine Faellen, bei denen die Versuchspersonen nur das Bewusstsein verloren hatten, 665

und seinen Körper hatten, die die Länge der Dornen feststellten.  
wirden musste, die er stand.

Fr: Wurden manchmal auch Leptiden oder Schilpen unter  
Wasser durchgelassen?

Fr: Entlassen Sie nicht, dass Schilpen unter Wasser  
durchgelassen wurden?

Fr: In Dornen wurde das bestmögliche gemacht. Es war auch  
bei der Größe des Versuches keine Möglichkeit.

Fr: Entlassen Sie sich an irgendwelche Teile von Schilpen,  
bei denen die Haut noch weitergehend, nachdem die Brust geöffnet  
not werden wird?

Fr: Ja. Es wurde bei einem Schilpen festgestellt, nachdem  
die Brust geöffnet war und auch der Schilpe, dass die Haut noch  
schling. Ich habe es ebenfalls gemacht, weil ich wollte den EXO-Appar-  
at in die Totenkammer bringen musste, wo diese schlingende Haut  
am EXO-Apparat angeschlossen wurde. Gerade dieser Versuch hat sehr  
viele Todesfälle verursacht, weil immer und immer wieder Versuche  
gemacht wurden, um zu sehen, wie lange die Haut eines Schilpen  
nach schlingt. Ich hatte dabei die Aufgabe, die Rollen des EXO-  
Apparates von der Dunkelkammer zum Fenster der Totenkammer zu  
ziehen.

Fr: War Hamburg bei Ihnen, oder haben Sie sich dafür ausgesprochen,  
dass die Haut noch weitergehend, nachdem die Brust geöffnet war?

Fr: War er bei Ihnen interessiert an dieser Erscheinung?  
Fr: Das würde ich nicht, da ich selbst nicht in der Totenkam-  
mer war, sondern nur immer von der Beobachtung zurück kam, die die  
Totenkammer ansehe.

Fr: Wurden irgendwelche dieser Schilpen durchgelassen, wenn  
sie die Opfer noch lebten?  
Fr: Nein, wenn man die Schlingen des Herzens nicht als Le-  
bendigen lässt.

Fr: Sowie Sie sich entschließen können, gibt es eine kleine Felle  
von der Versuchspersonen nur die Überreste von ihnen haben.

aber noch nicht tot waren, als die Sektion durchgeführt wurde?

A: Nein.

F: Sie entsinnen sich, dass der Angeklagte Ruff in Dachau war?

A: Ich entsinne mich, dass am ersten Tag des Versuchsbeginns Ruff bei den Experimenten dabei war; sonst habe ich ihn nie mehr bei Experimenten gesehen.

F: Wurden an diesem ersten Tage Versuche durchgeführt?

A: Ja.

F: Ereigneten sich Todesfälle an diesem Tage?

A: Nein.

F: Sie haben erklärt, dass gewisse Freiwillige sich fuer die Hochflugversuche meldeten, und Sie haben ebenfalls ausgesagt, dass die ersten Experimente an 10 Versuchspersonen durchgeführt wurden. Waren unter den ersten 10 Versuchspersonen Freiwillige?

A: Die ersten 10 Versuchspersonen waren keine Freiwillige. Sie waren auch nicht nur zu Anfang auf der Station, sondern während der ganzen Periode, solange die Versuchsstation im Unterdruckwagen existierte. Es hat jede von diesen Versuchspersonen ca. 20 bis 30 Versuche mitgemacht.

F: Nun, Herr Zeuge, auf Grund dessen, was Sie in Dachau beobachteten und hörten, können Sie sagen, dass diese Versuche fuer die Luftwaffe durchgeführt wurden?

A: Ja.

F: Entsinnen Sie sich, irgendwelche Offiziere der Luftwaffe gesehen zu haben, die die Versuchsstation in Dachau besucht haben?

A: Gewiss haben das beideren mehrere Offiziere der Luftwaffe, der SS und der Wehrmacht die Versuchsstation besucht. Ich kann mich allerdings nur an die Namen der führenden SS-Männer erinnern und weiss keinen Namen eines Luftwaffenoffiziers, der zum Versuch anwesend gewesen wäre.

F: Welches sind die Namen der SS-Leute, an die Sie sich erinnern können?

A: Obergruppenführer Pohl, Reichsführer SS, Obergruppenführer WOLF, DR. GRAWITZ, DR. BERNSDORF und Adjudant SCHNITZLER.

- 666 -



F: Schnitzler war aus Muenchen?

A: Ja.

F: War Sievers oft in der Versuchsstation?

A: Ich erinnere mich nicht, dass Sievers waehrend der Experimente bei Versuchen auf der Station gewesen waere.

F: Sie meinen also, Sie entsinnen sich nicht, dass bei irgend einer Gelegenheit Sievers die Versuchsstation besuchte, waehrend die Hoehenversuche liefen?

A: Die Besichtigung des Blocks zu einer Zeit, wo die Station geplant war und auch die Wagen erst kamden, war Sievers erst einmal auf dem Block; aber es ist mir unmoglich zu sagen, ob damals schon Versuche gemacht wurden.

F: Entsinnen Sie sich, wann Rescher Chef einer Abteilung des "Ahnenerbe" wurde?

A: Dass die Versuchsstation dem "Ahnenerbe" unterstellt wurde, ist meines Wissens mit dem Beginn der Untersuchungsversuche geschehen. Ob der Zeitpunkt fruher war, ist mir nicht bekannt.

Fr. Behnke war aus dem Lande.

Fr. 2.

Fr. Die Stovora ist in der Verfassung.

Fr. Ich erinnere mich nicht, dass Stovora während der

Experimente bei Versuchen mit der Stovora gewesen wäre.

Fr. Sie meinen also, Sie entstanden nicht, dass bei

Wegen einer Gelegenheit Stovora die Versuchsarbeiten beendete,

weil die Hochvermehrung stattfand?

Fr. Die Bestätigung des Blicks zu einer Zeit, wo die Stovora

beginnt war um! Aber die Stovora erst nach, der Stovora erst ein-

mal auf den Blick; aber es ist nicht möglich zu sagen, ob damals

schon Versuche gemacht wurden.

Fr. Entstanden Sie nicht, wenn Stovora eine Zeitlang

die "Phenol" war?

Fr. Das ist die Voraussetzung der "Phenol" unterteilt war.

Fr. Ist meine Klasse mit dem Beginn der Informationsvorsuche

verbunden. Ob der Stovora nicht früher war, ist nicht bekannt.

F.: Und Sie wurden ein Zivilangestellter des "Ahnenerbe" im September 1942, stimmt das?

A.: Ja.

F.: Nun, Herr Zeuge, haben Sie jemals den Namen Erhard Milch in Verbindung mit diesen Höhenflüversuchen gehört?

A.: Ja.

F.: Bei welcher Gelegenheit?

A.: Ich hatte den Eindruck, dass sich Romberg möglichst und mit Absicht von den Versuchen zurückhielt. Er war vielfach krank und sehr viel auf Reisen. Das Negative dabei war, dass dann Rascher mit ulso grösserer Unmenschlichkeit gearbeitet hat.

Mit Romberg selbst habe ich einmal gesprochen, wie lange dann die Wagen noch hierbleiben und er sagte, dass sie von Milch gebraucht werden und er alles tun würde, damit die Wagen möglichst bald wegkommen. Dies war ungefähr Mitte oder Ende Mai. Ich erinnere mich deshalb, weil es für mich der Zeitpunkt war, um zu versuchen, den Wagen unschädlich zu machen. Ich habe mit Glasteilen des Höhendruckgerät angefaßt und beim nächsten Versuch ging es in Stücke. Romberg beschaffte das Ersatzteil in ca. 14 Tagen, sodass trotzdem der Wagen noch nahezu 3 Wochen in Betrieb war.

F.: Nun, Herr Zeuge, wenn ich Sie recht verstehe, erklärten Sie, dass Sie den Eindruck hatten, dass Romberg sich womöglich zurückziehen wollte von diesen Versuchen, und dass Ihnen auf Ihre Frage erklärt wurde, dass die Unterdruckkammer in Dachau weitere Wochen verbleiben würde, und dass Sie dann versuchten, die Unterdruckkammer zu sabotieren. Stimmt das?

A.: Ja.

F.: Und Sie glaubten, wenn Sie Erfolg gehabt hätten mit Ihrer Sabotage, dass Romberg dies als Vorwand benutzt würde, um die Versuche abzubrechen?

A.: Ich hoffe es selbstverständlich, dass damit die Versuche unterbrochen sein wird. Vor allen Dingen habe ich nie geglaubt, dass ein so diffiziles Ersatzteil so schnell zu beschaffen



F.: Dann ist es also so, dass Romberg Sie enttäuschte, indem er diese Gelegenheit nicht wahrnahm, mit den Versuchen aufzuhören, stimmt das?

A.: Ja.

F.: Wochin wandte er sich, um dieses Ersatzteil zu beschaffen?

A.: Nach Berlin.

F.: Wie lange dauerte es, bis die Kammer wieder in Ordnung war?

A.: Meines Erinnerens 14 Tage bis 3 Wochen, wo Romberg weg war.

F.: Und wann geschah das?

A.: Ende Mai.

F.: Nun, ich verstehe Sie also so, dass die Versuche fortgeführt wurden, nachdem die Kammer wieder repariert war?

A.: Ja.

F.: Wie lange dauerten sie dann noch an?

A.: Sie dauerten bestimmt noch 3 Wochen.

F.: Wurden Versuchspersonen noch während der letzten 3 Wochen getötet?

A.: Ja, noch am letzten Tag hat Rascher 5 Personen ums Leben gebracht.

F.: War der Angeklagte Romberg Zeuge irgendwelcher Todesfälle, die sich während der letzten 3 oder 4 Wochen ereigneten?

A.: Es ist mir nicht genau erinnerlich.

( Fortsetzung des Verhörs des Zeugen N e f f durch  
Mr. McHaney, Mitglied der Anklagevertretung )

F.: Herr Zeuge, wenn sich Romberg so ausserordentlich bemüht hat, diese Unterdruck-Kammer reparieren zu lassen und sie tatsächlich repariert wurde, dünkt mir, dass er bleiben und die Experimente der letzten Wochen beobachten wollte. Ist dem nicht so?

A.: Romberg war an einem Gallenleiden erkrankt und war sehr weit von der Versuchsstation ferne und es ist möglich, dass er auch in der Zeit nicht anwesend war.

F.: So wie ich verstanden habe, erklärten Sie, dass Romberg Zeuge der letzten 5 Todesfälle war. Ist das richtig?



A.: Ja.

NPr 1

F.: Wurde er von den anderen Todesfällen, die sich ereigneten, informiert?

A.: Inwieweit Dr. Rascher Romberg über die tatsächliche Höhe der Versuchsofener informierte, das ist mir nicht bekannt, das weiß ich nicht.

F.: Nun, hat Romberg nicht Sie je befragt? War er nicht interessiert zu wissen, was während seiner Abwesenheit geschah?

A.: Ich kann mich nicht entsinnen, dass Romberg mich persönlich gefragt hatte, was Rascher in der Zwischenzeit getan hat. Es war ja schliesslich so, dass Rascher ebenfalls Stabsarzt der Luftwaffe war und ich nur ein Häftling.

F.: Können Sie sich nur an 5 Todesfälle erinnern, die von Romberg beobachtet wurden?

A.: Ja.

F.: Nun, kommen wir nun auf die Sabotage der Unterdruck-Kammer zurück. Wie lange vorher haben sich schon Todesfälle ereignet? Erinnern Sie sich?

A.: Von Anfang März laufend bis zum Abtransport der Wagen. Es war verschieden, Romberg machte tagsüber Serienversuche und entfernte sich meist gegen 6 Uhr, während Rascher dann noch weiter arbeitete, auf eigenes, so dass es nahezu jeden Tag Todesopfer kostete, womit ich sagen will, dass dadurch, dass diese Todesversuche erst abends von Rascher versucht wurden, Romberg nicht anwesend war.

F.: Sie haben aber erklärt, dass Romberg Zeuge von 5 Todesfällen war. Es ist daher nicht richtig, dass alle Todesversuche im Laufe der Nacht ausgeführt wurden, nicht war?

A.: Nein, bestimmt nicht.

F.: Das war aber der Eindruck, den ich aus Ihrer Antwort erhalten habe, dass alle Todes-Experimente im Laufe der Nacht vorgenommen wurden. Das ist also nicht so?

A.: Nein.

1924

1.1.20

3.1.1. Wie ist es von dem anderen... die sich...

von... Antwort

4.1.1. Inwiefern Dr. Roscher... die...

Höhe der... Antwort, das ist...

das wäre...

7.1.1. Nun, das... nicht...

konstanz zu wissen, was...

4.1.1. Ich kann... nicht...

ich... habe, was... in der...

Es war... schließlich... das...

Antwort... und ich...

7.1.1. Können Sie... mit...

Kolberg... war...

1.1.20

7.1.1. Nun, Kolben... mit...

der... Wie... haben...

steigt... Sie...

4.1.1. Von... wie... die...

Es war... Kolben... die...

entfernte... gegen 6 Uhr...

weiter... auf... es...

Tabak... wollte ich... das...

diese... erst... vor...

Kolberg... nicht...

7.1.1. Sie... ob... das...

Können... Es ist... das...

suche... der... nicht...

4.1.1. Nein,... nicht.

7.1.1. Das war... der... das...

schon... habe, das... die...

nicht... wurden. Das... ist...

4.1.1. Nein.

F.: Nun gut, erklären Sie dem Hohen Gericht nunmehr, auf welche Weise Sie die Sabotage der Unterdruck-Kammer bewerkstelligten? Was haben Sie da vorgenommen?

A.: Das Höhenmessgerät ist in einer seitlichen Kammer eingebaut und ist eine Glasröhre, die auf einem Glasgefäss sitzt. Die Quecksilbersäule in dieser Röhre steigt, je höher jeweils der Luftdruck, bzw. wie tief er ist. Ich habe damit gerechnet, dass, wenn die Quecksilbersäule möglichst hoch steigt, ein angefeiltes Glas den Druck nicht mehr aushalten kann und folglich springen muss. Und so habe ich einmal abends mit einer Glasfeile an der Rückwand der Glassäule dieselbe angefeilt. Und plötzlich, beim nächsten Versuch ging das ganze Instrument in Trümmer. Was mich überraschte, war, dass nicht nur die Glassäule absprang, sondern das von mir nicht beschädigte Gefäss, in dem das Quecksilber ist, auch zersprungen war. Ich kann es mir nur so erklären, dass das herunterfallende Quecksilber bewirkte, dass der Glassensatz auch zersprang.

F.: Nun, wie war es Ihnen möglich, dieses Glas anzufeilen. War es nicht sehr hart?

A.: Wie ich schon sagte, mit der Glasfeile. 10 Glasfeilen habe ich dazu benötigt und zwar Glasfeilen, die wir ja in grossen Mengen hatten, im Revier, zum Anpullen abfeilen.

F.: Nun haben wir uns mit den Unterdruck-Experimenten beschäftigt und Sie haben uns eine ganze Anzahl gegeben. Gibt es noch etwas über diese Höhenflugversuche das Sie dem Hohen Gericht Mitteilung mitteilen möchten?

A.: Nein.

F.: Nun gut. Gehen wir nunmehr zu den Unterkühlungs-Versuchen über. Wann begannen dies?

A.: Im Laufe des August oder Ende Juli begannen die ersten Unterkühlungsversuche. Ausgeführt wurden sie von Prof. Holzlöhner Dr. Finke und Dr. Rascher. Die Unterkühlungsversuche können in zwei Abteilungen geteilt werden, in die Periode Prof. Holzlöhner-Dr. Finke, die dann ausschieden, und in die Periode, wo nur Rascher allein Versuche machte.



... er ist bekannt, dass Rascher sich unbedingt bemühte, die ...  
... nach Dachau zurückzubekommen und sich deshalb an den Reichsführer  
... wandte.

F: Wiederholt?

A: Ja.

F: Ist Ihnen bekannt, dass die Unterdruckkammer trotzdem nicht zurück-  
gekommen ist?

A: Ja.

F: Wissen Sie warum?

A: Nein.

F: Hat Ihnen Dr. Rascher darüber nichts gesagt.

A: Er hat nur gesagt, ich setze es beim Reichsführer noch durch, dass  
die ... doch nach Dachau kommen.

F: Herr Zeuge, Sie haben uns gestern erzählt, während der ersten drei  
Wochen ungefähr seien die Versuche mit der Unterdruckkammer ohne jeden  
Zwischenfall verlaufen.

A: Ja.

F: Dann habe Dr. Rascher Ihnen eines Tages gesagt, er mache jetzt schwe-  
re Versuche, um ... er habe sich hierfür so und soviel Russen zur Verfügung  
stellen lassen. Das stimmt, nicht wahr?

A: Ja.

F: Sie haben uns weiter erzählt, diese Versuche sind dann abends ge-  
macht worden, wie Dr. Lomborg, der vierte auf der 2. Reihe, weggegangen war.

A: Nein.

F: Das haben Sie gestern gesagt.

A: Diese ersten Versuche sind einen ganzen Tag gelaufen. Aber an diesem  
Tag war Lomborg nicht anwesend.

F: Lassen Sie, warum - oder worin diese schweren Versuche bestanden haben  
... in haben sich die schweren Versuche, von denen Sie gestern gesprochen haben  
unterschieden von den früheren Versuchen, bei denen Lomborg anwesend war?

A: Rascher nannte diese Versuche den sogenannten Druckstern. ... n., wi-  
... ich mich als ... ausdrücken muss, die Versuchspersonen kamen in eine klein-  
... und wurden auf ein ... Verhältniss von ungefähr 5 000, 5 000 bis  
1 000 ... gebracht. Und durch einen Griff wurde dieses ... Verhältniss



plötzlich in ein Höhenverhältnis von 15 000 Metern und noch höher gebracht. Bei dieser Schling, den diese plötzliche Druckveränderung mit sich brachte, fürchte zum Tod. Damit und mit diesen Versuchen hat Rascher die meisten Versuchspersonen usw. oben gebracht.

F: Und mit diesen Versuchen hat er erst etwa drei Wochen nach Beginn der kardiologischen Versuche begonnen?

A: Meines Erinnerns, ja. Ob vorher schon Drucksturz gemacht worden ist, weiss ich nicht.

F: Und hat Rascher mit diesen schweren Versuchen zu einer Zeit begonnen, wo Dr. Komberg nicht anwesend war?

A: Ja, ja.

F: Bei den früheren Versuchen. . .

VORSITZENDER: Herr Verteidiger, bitte legen Sie Ihre Fragen nicht so schnell vor und geben Sie dem Zeugen Gelegenheit zu antworten und dem Übersetzer die Möglichkeit, die Übersetzung zu beenden.

DR. SMITH: Bei den früheren Versuchen, bei denen nichts passiert ist, und die ungefähr drei Wochen gedauert haben, da sagten Sie gestern, seien 10 Gefangene, gewissermassen, als offizielle Versuchspersonen ausgesucht worden. Stimmt das?

A: Ja, ja.

F: Waren das kriminelle Gefangene?

A: Ja.

F: Leichter kriminelle?

A: Ja.

F: Ist Ihnen bekannt, dass diese 10 kriminellen Versuchspersonen besonders gut behandelt wurden?

A: Ja.

F: Sie bekamen bessere Verpflegung?

A: Jawohl.

F: Bekamen zu rauchen?

A: Ja.

F: und der Herr Vioweg hat uns erzählt - vor Ihnen - es seien "starke Männer" gewesen. Das ist der Ausdruck des Vioweg selbst: "starke Männer".

A: Leute von mittlerer Körperkonstitution.

gleichlich in die Hochverrechnung von 15 000 - euren und noch besser geordnet  
einmal in der Höhe, den dies gleichliche Hochverrechnung mit sich brachte,  
Folgende von - der Welt und mit diesen Verrechnen hat Herrsch die letzten Vor-  
erprobungen in - oben gezeichnet.

Es hat mit diesen Verrechnen hat er erst das drei Jahre nach "einmal"

der nach - a - erweise begonnen?

Es ist ein kleiner, ja, es vorher schon Brückensystem gemacht worden ist,

wird für nicht.

Es hat mit Herrsch mit diesen Verrechnen Verrechnen zu einem Teil begonnen,

wo die Herrsch nicht am Ende ist?

Es ist, ja,

Es ist die gleiche Verrechnung.

WENN: Was hat Herrsch, diese Fragen die Ihre Fragen nicht so

schon vor und geben die den von an Gelegenheit zu antworten mit den Ver-  
rechnen die - die Herrsch, die Verrechnung zu besitzen.

Es ist: Es ist die gleiche Verrechnung, bei denen nicht Herrsch ist,

und die Verrechnung drei - schon - damit haben, da sagen die Herrsch, schon

in - Herrsch, ganzschon, als öffentliche Verrechnungen erachtet wor-

den, schon das?

Es ist, ja,

Es ist die gleiche Verrechnung - aufeinander?

Es ist,

Es ist die gleiche Verrechnung?

Es ist,

Es ist Ihnen bekannt, dass diese in öffentlichen Verrechnungen haben

den mit Herrsch wurden?

Es ist,

Es ist die gleiche Verrechnung - vorliegen?

Es ist,

Es ist die gleiche Verrechnung?

Es ist,

Es ist die gleiche Verrechnung - vor Ihnen - es ist Herrsch

den Herrsch, das ist die Herrsch, das Herrsch, das Herrsch, das Herrsch,

Es ist die gleiche Verrechnung - Herrsch,

F: Herr Zeuge, Sie haben uns gestern erzählt, wie Sie an der Unterdruk-  
kammer die Fortsetzung der ersuchte sabotierten. Erinnern Sie sich?

A: Ja.

F: Sie haben uns erzählt, dass Sie mit einer kleinen Peile dieses Glas-  
rohrchen angefüllt, in welchem das Quecksilber steigt und fällt.

A: Ja.

F: Sie haben uns dann weiter erzählt, dass dann, wie der Druck stark  
wurde bei den Versuchen, das beschadigte Glasrohrchen den Druck nicht mehr  
ausgehalten habe und dadurch sei das Glasrohrchen geplatzt?

A: Ja.

F: Das stimmt?

A: Ja.

F: Herr Zeuge, wollen Sie diese Schilderung wirklich aufrecht erhalten?

A: Ja.

F: Herr Zeuge, überlegen Sie sich folgendes?

Sie haben einen Denkfehler begangen, und haben geglaubt, dadurch Ihre  
Situation verbessern zu können. Je höher das Flugzeug steigt, um so ge-  
ringer wird ja der Druck. Die Quecksilbersäule steigt nicht mit dem Steigen  
des Flugzeuges, sondern fällt. Der Druck wird geringer, und auf diesen  
Denkfehler sind Sie herabgefallen. Wollen Sie jetzt, nachdem ich Ihnen  
das gesagt habe, Ihre unrichtige Schilderung trotzdem noch aufrecht  
erhalten?

A: Ja.

F: Dann sage ich Ihnen noch ein Zweites, wo Sie sich auch verirrt haben.  
Sie haben uns gestern gesagt, an der Glasrohre des Hochmessers, in welcher  
die Quecksilbersäule hinauf oder hinunter geht, hat sich ein Glasgefäß  
befunden. Bei dem Ausströmen dieses Hochmessers sei nun auch dieses  
Glasgefäß kaputt geworden, in welchem das Quecksilber drin ist.

Auch diese Ihre Angabe ist unwahr, Herr Zeuge.

Denn dieses Glasgefäß, von dem Sie gestern dem Gericht erzählt haben,  
besteht in Wirklichkeit aus Metall.

Und jetzt möchte ich Sie nochmals fragen: Halten Sie Ihre offensichtlich  
unwahre Angabe von gestern über diesen Punkt aufrecht, trotz Ihres Wissens?

A: Ja.

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

... die haben uns ...  
... die haben uns ...

MEDIZIN  
OHNE MENSCHLICHKEIT

*Dokumente  
des Nürnberger Ärzteprozesses*

Herausgegeben und kommentiert von  
ALEXANDER MITSCHERLICH  
und  
FRED MIELKE

FISCHER BÜCHEREI

MEDIZIN  
OHNE MENSCHLICHKEIT

Lehrbuch  
des klinischen Diagnostikums  
Herausgegeben und fortgesetzt von  
ALEXANDER MITSCHERLICH  
und  
FRIDR. MEIER

FISCHER BUCHEREI

Die Herausgabe dieses Abschlußberichtes der von der Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Ärztekammern entsandten deutschen Ärztekommision beim 1. Amerikanischen Militärgerichtshof in Nürnberg erfolgte zuerst unter dem Titel »Wissenschaft ohne Menschlichkeit« im Auftrage und entsprechend dem Beschluß des 51. Deutschen Ärztetages am 16. und 17. Oktober 1948 in Stuttgart. Die erste Auflage in Höhe von 10 000 Exemplaren war lediglich für die Westdeutschen Ärztekammern bestimmt.

Erstmalig in der Fischer Bücherei  
April 1960

Alle Rechte vorbehalten  
Fischer Bücherei KG, Frankfurt am Main und Hamburg  
Copyright 1949 by Verlag Lambert Schneider, Heidelberg  
Gesamtherstellung: Hanseatische Druckanstalt GmbH, Hamburg-Wandsbek  
Printed in Germany

The following is a list of the names of the  
persons who have been appointed to the  
various positions in the office of the  
Secretary of the Board of Education,  
and the names of the persons who have  
been appointed to the various positions  
in the office of the Superintendent of  
Schools.

Secretary of the Board of Education  
April 1900

All rights reserved.  
Published by the Board of Education,  
New York City, 1900.  
Copyright, 1900, by the Board of Education,  
New York City.

## UNTERDRUCK- UND UNTERKÜHLUNGSVERSUCHE

*Unter den inkriminierten Versuchen am Menschen können die Versuche zur Rettung aus großen Höhen und die Versuche über langandauernde Unterkühlung als eine Gruppe dargestellt werden. Sie wurden sämtlich im KL Dachau an Häftlingen vorgenommen und waren ausschließlich dazu bestimmt, Lücken der Kriegsführung zu schließen.*

*Innerhalb beider Versuchsreihen nimmt der ehemalige Stabsarzt der Luftwaffe, Dr. Sigmund Rascher, eine Schlüsselstellung ein, weil er anfänglich zugleich als SS-Untersturmführer über direkte Beziehungen zu Himmler verfügte und von ihm die Erlaubnis zu Experimenten in Dachau erhielt.*

*Soweit der dokumentarische Nachweis ein Urteil gestattet, scheint es sich bei den von Dr. Rascher angeregten und durchgeführten Dachauer Versuchen um die ersten Menschen-Experimente einer besonderen Gattung gehandelt zu haben, bei welcher der »terminale Versuch« — wie Dr. Rascher dies nannte —, also die Tötung der Versuchsperson, zur Absicht des Experimentes gehörte.*

### I. VERSUCHE ZUR RETTUNG AUS GROSSEN HÖHEN

#### A. Aufgefundene Dokumente, die der Anklage zugrunde lagen

*Nachfolgend sind aus einem großen Dokumentenmaterial die eindrucksvollsten Beweisstücke ausgewählt, auf welche die Anklage den Vorwurf der direkten Beteiligung an einem als verbrecherisch erklärten Humanversuch gegen 3 Ärzte stützte: gegen Dr. Siegfried Ruff, Dr. Wolfgang Romberg und Prof. Dr. Georg August Weltz.<sup>1</sup>*

*Unter der Korrespondenz Himmlers wurde ein Brief des Dr. Rascher, datiert vom 15. Mai 1941, gefunden, der die erste Bitte um Erlaubnis, an Menschen experimentieren zu dürfen, enthält. Da der Brief zu gleicher Zeit einiges Licht auf die Persönlichkeit Dr. Raschers wirft, wird auch die persönliche Einleitung wiedergegeben: [Doc. 1602-PS]*

*»Hochverehrter Reichsführer!*

*Für Ihre herzlichen Glückwünsche und Blumen zur Geburt meines zweiten Sohnes danke ich Ihnen ergebenst! Es ist auch diesmal wieder ein kräftiger Junge, obwohl er 3 Wochen zu früh kam. Ein Bildchen von beiden Kindern darf ich Ihnen gelegentlich zusenden.*

*Da ich sehr bald noch ein drittes Kind möchte, bin ich Ihnen sehr dankbar, daß die Heirat durch Ihre Hilfe, hochverehrter Reichsführer, ermöglicht ist. SS-Standartenführer Sollmann teilte mir heute fern-*

UNTERSUCHUNG ÜBER WÄRMENÄHERUNG

Unter der Annahme, dass die Wärmeleitung in einem Körper durch die Bewegung der Moleküle erfolgt, so ist die Wärmeleitfähigkeit in einem Festkörper durch die Bewegung der Moleküle bestimmt.

Die Wärmeleitfähigkeit eines Körpers ist durch die Bewegung der Moleküle bestimmt. In einem Festkörper sind die Moleküle durch die Bindungskräfte fest miteinander verbunden.

Die Wärmeleitfähigkeit eines Körpers ist durch die Bewegung der Moleküle bestimmt. In einem Festkörper sind die Moleküle durch die Bindungskräfte fest miteinander verbunden.

1. VERSUCHSZAUSSETZUNG UND DURCHFÜHRUNG

A. Aufbau des Versuches, die der Wärmeleitfähigkeit

Die Versuchsanordnung besteht aus zwei großen Metallplatten, die durch einen kleinen Abstand voneinander getrennt sind. Die Platten sind durch eine Wärmeleitfähigkeit verbunden.

Die Versuchsanordnung besteht aus zwei großen Metallplatten, die durch einen kleinen Abstand voneinander getrennt sind. Die Platten sind durch eine Wärmeleitfähigkeit verbunden.

Die Versuchsanordnung besteht aus zwei großen Metallplatten, die durch einen kleinen Abstand voneinander getrennt sind. Die Platten sind durch eine Wärmeleitfähigkeit verbunden.

Die Versuchsanordnung besteht aus zwei großen Metallplatten, die durch einen kleinen Abstand voneinander getrennt sind. Die Platten sind durch eine Wärmeleitfähigkeit verbunden.

mündlich mit, daß die fraglichen bei einer Heirat fehlenden 165.— von Konto »R« übernommen werden und vom »Ahnenerbe« mit überwiesen werden. Ich danke Ihnen von Herzen! Für die Luftwaffe, der der Paß bereits vorgelegen hat, benötige ich nur noch eine kurze Bestätigung wegen arischer Abstammung, deren ungefähren Text ich vor meiner morgigen Abreise noch Nini D. diktiere, sie wird den Zettel dann an Sie, hochverehrter Reichsführer, senden.

Auch danke ich Ihnen sehr herzlich für die großzügige regelmäßige Überweisung, die gerade jetzt für Mutter und Kind von Wichtigkeit ist. Zur Zeit bin ich nach München zum Luftgaukommando VII kommandiert für einen ärztlichen Auswahlkurs. Während dieses Kurses, bei dem die Höhenflugforschung eine sehr große Rolle spielt — bedingt durch die etwas größere Gipfelhöhe der englischen Jagdflugzeuge —, wurde mit großem Bedauern erwähnt, daß leider noch keinerlei Versuche mit Menschenmaterial bei uns angestellt werden konnten, da die Versuche sehr gefährlich sind und sich freiwillig keiner dazu hergibt... Daher stelle ich die ernste Frage: ob zwei oder drei Berufsverbrecher für diese Experimente zur Verfügung gestellt werden können? Die Versuche werden angestellt in der »Bodenständigen Prüf- stelle für die Höhenforschung der Luftwaffe« in München. Die Versuche, bei denen selbstverständlich die Versuchspersonen sterben können, würden unter meiner Mitarbeit vor sich gehen. Sie sind absolut wichtig für die Höhenflugforschung und lassen sich nicht, wie bisher versucht, an Affen durchführen, da der Affe vollständig andere Versuchsverhältnisse bietet. Ich habe mit dem Vertreter des Luftflottenarztes, der diese Versuche durchführt, absolut vertraulich in diesbezüglicher Richtung gesprochen und dieser ist ebenfalls der Meinung, daß die in Frage kommenden Probleme nur auf dem Wege des Menschenversuches geklärt werden können. (Es können als Versuchsmaterial auch Schwachsinnige Verwendung finden.)«<sup>2</sup>

*Auf diesen Brief erhielt Dr. Rascher eine undatierte Antwort vom persönlichen Referenten Himmlers, Dr. Rudolf Brandt<sup>3</sup>. Sie lautet:*

*[Doc. 1582-PS]*

»Sehr geehrter Herr Dr. Rascher!

Kurz vor seinem Abflug nach Oslo hat mir der Reichsführer-SS Ihren Brief vom 15. 5. 1941 zur teilweisen Beantwortung übergeben.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß Häftlinge für die Höhenflugforschung selbstverständlich gern zur Verfügung gestellt werden. Ich habe dem Chef der Sicherheitspolizei von diesem Einverständnis des Reichsführers-SS Kenntnis gegeben und gebeten, den zuständigen Sachbearbeiter anzuweisen, mit Ihnen Verbindung aufzunehmen.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um Ihnen auch noch zu der Geburt Ihres Sohnes meine herzlichen Wünsche zu übermitteln.«

*Himmler hatte, nachdem die Versuche begonnen hatten, am 21.3.1942 durch seinen Referenten ausdrücklich erklärt, daß er seine Genehmi-*

mündlich mit der fraglichen bei einer Sitzung lebenden 191-  
von Herrn A. übernommen werden und vom Abnehmer mit über-  
nommen werden. Ich habe Ihnen von Herrn A. die Aufsicht der  
die das Patent vorliegen hat bezugs als nur nach dem Patent-  
antrag wegen anderer Abmachung keine eingehende Tat in der  
meiner heutigen Arbeit nach Herrn D. überwiegt, er wird das Patent  
dann so für besterhalten festhalten, stehen.

Auch heute ist keine Zeit besteht für die geordnete rechtliche  
Überlegung der Sache, zum Teil ist heute und sind von Wachen  
zu den Zeit für ein nach München zum Aufgenommenen VII von  
aussehen für einen anderen Anwalt. Während die Sache  
bei dem die Überlegung der sehr große Rolle spielt - so  
gingt durch die erste größere Geschichte der nächsten Zeit  
wage - wurde mit großer Freude gesehen, daß jeder nach der  
nein Vorzug mit dem Abnehmer für ein gegebenes werden kann  
so, da die Vorzüge sehr gut sind und sich teilweise bilden  
kann. Dabei will ich die erste Frage, ob auch die für  
besten für die die Experimente zur Verfügung gestellt werden  
können. Die Vorzüge werden sowohl in der Bedeutung für  
nicht für die Überlegung der Aufsicht in München die Vorzüge  
für dann teilweise die Vorzüge werden können, wenn  
das man nicht können vor sich geben, so und nicht möglich  
für die Überlegung und kann man nicht, was nicht möglich  
zu allen Abnehmer, so die alle vollständig andere Vorzüge  
nicht für die die Vorzüge der Aufsicht, der dem  
Vorzug bestehen, stehen teilweise in der Aufsicht, die dem  
gegeben und dem ist ebenfalls die Aufsicht, daß die in der  
kommenden Problem nur auf dem Weg der Aufsicht, so  
nicht werden können. (Es können die Aufsicht, so die Aufsicht  
einige Vorzüge haben.)

Ich bitte Sie, nicht die Aufsicht der Aufsicht, so die Aufsicht  
zwischen Aufsicht München, die Aufsicht, so die Aufsicht  
[Doc. 191-17]

Es ist heute Herr D. Aufsicht.  
Kurz vor dem Ablauf der Zeit für die Aufsicht, so die Aufsicht  
für von 1. 1917 zur Aufsicht, so die Aufsicht.  
Ich bitte Ihnen immer, daß die Aufsicht für die Aufsicht, so die Aufsicht  
teilweise, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht  
Cob der Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht  
für die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht  
sich anzuwenden, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht  
Ich bitte die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht  
Guten Tag heute, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht

Herrn D. heute, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht  
Ich bitte die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht, so die Aufsicht

gung nur unter der Voraussetzung gebe, daß Dr. Rascher daran teilnehme. [Doc. 1581 a-PS]

Dr. Rascher unterließ es deshalb auch nicht, den Reichsführer-SS ständig über den Fortgang der Versuche zu unterrichten. In einem Brief vom 5. 4. 1942 an ihn schreibt er unter anderem: [Doc. 1971 a-PS]

»Vor einigen Tagen sah sich der Reichsarzt-SS, Dr. Grawitz, die Versuchsanordnung kurz an. Da er zeitlich sehr knapp war, konnten ihm keinerlei Versuche vorgeführt werden. SS-Obersturmbannführer Sievers nahm sich einen Tag Zeit, um einige der interessanten Standardversuche anzusehen und wird vielleicht schon kurz darüber berichtet haben. Ich glaube, hochverehrter Reichsführer, es würden Sie diese Versuche außerordentlich interessieren! Ist es nicht möglich, daß Sie sich anlässlich einer Reise nach Süddeutschland einige Versuche vorführen lassen? Wenn sich die bisherigen Versuchsergebnisse auch weiterhin bestätigen, so ergeben sich für die Wissenschaft vollkommen neue Resultate, ebenso werden für die Luftfahrt restlos neue Gesichtspunkte geschaffen...«

Diesem Brief lag ein »erster Zwischenbericht über die Unterdruckkammerversuche im KL Dachau« bei, der nachfolgend vollständig wiedergegeben wird.<sup>4</sup> [Doc. 1971 a-PS]

»1. Es gilt die Frage zu klären, ob die theoretisch ermittelten Werte über die Lebensdauer des Menschen in sauerstoffarmer Luft und niedrigem Druck mit den im praktischen Versuch gewonnenen Resultaten übereinstimmen. Es besteht die Behauptung, daß ein Fallschirmspringer bei Absprung aus 12 km Höhe durch den Sauerstoffmangel schwerste Schädigungen, wahrscheinlich den Tod erleide. Praktische Versuche über dieses Thema wurden stets nach maximal 53 Sekunden abgebrochen, da schwerste Höhenkrankheit auftritt, bzw. auftrat.

2. Über die Lebensdauer eines Menschen oberhalb der normalen Atemgrenze (4,5–6 km) wurden Versuche überhaupt nicht angestellt, da mit Sicherheit feststand, daß die Versuchsperson (VP) den Tod erleiden müsse...

Zu 1. Der Sauerstoffmangel bzw. der niedere atmosphärische Druck haben im Fallschirmsinkversuch weder aus 12 km noch aus 13 km Höhe tödlich gewirkt. Es wurden insgesamt 15 Extremversuche dieser Art angestellt, wobei keine der VPn den Tod erlitt. Es trat schwerste Höhenkrankheit mit Bewußtlosigkeit auf, jedoch stets völlige Aktionsfähigkeit, wenn etwa 7 km Höhe im Abstieg erreicht war. Die hierbei ausgeführten Elektrokardiogramme zeigten wohl während des Versuches gewisse Unregelmäßigkeiten, jedoch bis Versuchsende waren die Kurven zur Norm zurückgekehrt und zeigten auch an den darauffolgenden Tagen keinerlei krankhafte Veränderungen an. Inwieweit eine

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

Abnutzung des Organismus durch sich immer wiederholende Versuche eintritt, läßt sich erst am Schluß der Versuchsreihen feststellen. Die extremen, täglichen Versuche wurden an besonders zugeteilten VPn vorgenommen, da sonst eine derartige Kontrolle, welche für die Praxis außerordentliche Wichtigkeit besitzt, nicht möglich wäre.

Zu 2. Die VPn wurden mit Sauerstoff auf 8 km Höhe gebracht und mußten dann mit und ohne Sauerstoff je 5 Kniebeugen ausführen. Nach einer gewissen Zeit trat mäßige bis schwere Höhenkrankheit auf, die VPn wurden bewußtlos. Es erholten sich nach einer gewissen Zeit der Gewöhnung in 8 km jedoch alle VPn, kehrten ins Bewußtsein zurück und wurden voll handlungsfähig. Tödlich verliefen erst Dauerversuche in Höhen über 10,5 km. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß die Atmung nach etwa 30 Minuten aufhörte, während die elektrokardiographisch festgehaltene Herzaktion in 2 Fällen erst 20 Minuten nach Atemstillstand aufhörte.

Der dritte Versuch dieser Art verlief derartig außergewöhnlich, daß ich, da ich diese Versuche allein ausführte, mir einen SS-Arzt des Lagers zum Zeugen holte. Es handelte sich um einen Dauerversuch ohne Sauerstoff in 12 km Höhe bei einem 37jährigen Juden in gutem Allgemeinzustand. Die Atmung hielt bis 30 Minuten an. Bei 4 Minuten begann VP zu schwitzen und mit dem Kopf zu wackeln.

Bei 5 Minuten traten Krämpfe auf, zwischen 6 und 10 Minuten wurde die Atmung schneller, VP bewußtlos, von 11 Minuten bis 30 Minuten verlangsamte sich die Atmung bis 3 Atemzüge pro Minute, um dann ganz aufzuhören.

Zwischendurch trat stärkste Cyanose auf, außerdem Schaum vor dem Mund.

In 5minütlichen Abständen wurde EKG in 3 Abteilungen geschrieben. Nach Aussetzungen der Atmung wurde ununterbrochen EKG bis zum völligen Aussetzen der Herzaktion geschrieben. Anschließend, etwa 1/2 Stunde nach Aufhören der Atmung, Beginn der Sektion.

#### Sektionsbericht

Nach Eröffnung der Brusthöhle liegt der Herzbeutel prall gefüllt vor (Herztamponade). Nach Eröffnung des Herzbeutels entleeren sich im Strahl 80 ccm klare gelbliche Flüssigkeit. Mit dem Moment des Aufhörens der Tamponade beginnt der rechte Vorhof kräftig mit anfänglich 60 Aktionen pro Minute zu schlagen und wurde dann immer langsamer. 20 Minuten nach Eröffnung des Herzbeutels stichweise Eröffnung des rechten Vorhofes. Es entleert sich etwa 15 Minuten lang in spritzender Form Blut in dünnstem Strahl. Danach Verstopfung der Stichwunde im Vorhof durch Blutgerinnung und erneute Beschleunigung der Aktion des rechten Vorhofes.

Eine Stunde nach Aufhören der Atmung Herausnahme des Gehirns mit völliger Durchtrennung des Rückenmarks. Daraufhin 40 Sekunden Stillstand der Vorhofaktion. Dann begannen wieder erneute Vorhof-

Abnahme des Organismus durch die immer wiederkehrenden Versuche  
kann nicht nur am Ende der Versuchsreihe festgestellt werden. Die  
erhaltenen Ergebnisse werden zu besonderen Versuchen VT 2  
verwendet, die eine genaue Kontrolle, welche für die  
aufzunehmende Wirkung besitzt, nicht möglich war.

Nach dem VT 2 werden mit demselben 4 im Hühnerkörper und  
müssen dann mit demselben 4 1 Kälberkörper verbunden  
Nach einer gewissen Zeit trat nämlich die schwere Hühnerkrankheit auf,  
die VT 2 wieder bewirkte. Es erfolgte also nach demselben 4  
der Gewöhnung in 4 im Hühnerkörper die VT 2, welche im Hühnerkörper  
zurück und wurde von krankheitsähnlich. Tödtlich verläuft eine Dauer-  
versuche in Hühnerkörper 10, 11. Es zeigte sich bei diesen Versuchen  
daß die Atmung nach etwa 30 Minuten aufhörte während die elektro-  
kardiographisch festgestellten Herztätigkeit in 2 Minuten auf 30 Minuten  
nach Atmenlassen aufhörte.

Der dritte Versuch dieser Art verließ darauf anzuwenden, daß  
es sich bei diesen Versuchen nicht nur um einen 20-25-Grad der Körper-  
temperatur handelt. Es handelt sich um einen Dauerzustand einer 20-  
Grad in 12 bis 15 Minuten bei einem 17-jährigen Jungen in einem Allgäuer-  
turm. Die Atmung hielt bis 30 Minuten an, bei 4 Minuten begann  
VT 2 abzufließen und mit dem Kopf zu weichen.

Bei 7 Minuten traten Krämpfe auf, zwischen 8 und 10 Minuten  
wurde die Atmung abgebrochen, VT bewirkte von 11 Minuten bis  
30 Minuten aufzuhören und die Atmung bis 7 Atmen für 10 Minuten  
zu sein ganz aufgehört.

Zwischenzeitlich trat ein starker Osmose auf, nachdem derselbe vor dem  
Mund.  
In verschiedenen Abständen wurde EKG in 1 Abständen gemacht.  
Bei den Abständen der Atmung wurde unterbrochen EKG für  
eine völlige Abkennung der Herztätigkeit geschieden. Anschließend  
war die Stunde nach Aufhören der Atmung, begann die Aktion.

### Schlusssatz

Nach Erlösung der Herztätigkeit liegt der Herzkörper voll erfüllt von  
(Herzspannung). Nach Erlösung der Herztätigkeit verhalten sich im  
Zusatz zu dem eine zeitliche Herztätigkeit. Mit dem Moment der Auf-  
lösung der Temperatur beginnt der totale Verlust der elektrischen  
Aktivität der Herztätigkeit zu sinken und wurde dann immer  
langsam, 10 Minuten nach Erlösung der Herztätigkeit mehrere Er-  
lösung der totalen Verbot. Es dauerte sich etwa 11 Minuten lang  
in gleicher Form. Dies in diesem Zustand. Durch Verstopfung  
der Zeit wurde im Vorfeld durch Blutgefäß und transmembranäre  
Trennung der Aktion der totalen Verbot.

Ein zweites nach Aufhören der Atmung Herztätigkeit der Corona  
mit völliger Durchbrechung der Herztätigkeit. Daraufhin 40 Sekunden  
Zustand der Verbot. Dann begann wieder normale Verbot.

aktionen und hörten erst endgültig 8 Minuten später auf. Im Hirn fand sich ein schweres subarachnoidales Hirnödem. In den Hirnarterien findet sich reichlich Luft. Außerhalb finden sich in den Herz- und Lebergefäßen massenhaft Luftembolien. Die anatomischen Präparate werden konserviert, um zu einer späteren Auswertung durch mich vorhanden zu sein.

Meines Wissens ist der letztgeschilderte Fall der erste beobachtete dieser Art beim Menschen überhaupt. Wissenschaftlich gewinnt der oben geschilderte Herzvorgang noch besonderes Interesse, da ich die Herzaktion bis zum Schluß mit EKG mitgeschrieben habe.

Die Versuche werden weitergeführt und noch weiter ausgebaut. Nach Erlangung neuer Ergebnisse wird ein weiterer Zwischenbericht folgen.

Dr. Rascher«

*Unter dem 18. 4. 1942 gehen an Dr. Rascher folgende Antwortschreiben ab:* [Doc. 1971 c-PS]

»Geheime Reichssache

SS-Untersturmführer Dr. med. Rascher!

Ihr Bericht vom 5. 4. 1942 hat dem Reichsführer-SS heute vorgelegen. Die Versuche, über die SS-Obersturmbannführer Sievers dem Reichsführer-SS kurz berichtet hat, interessieren ihn sehr.

Ich wünsche Ihnen für die weiteren Versuche die Fortsetzung des bisherigen Erfolgs.

Herzliche Grüße, auch an Ihre liebe Frau

Heil Hitler! Ihr gez.: R. Brandt, SS-Sturmbannführer«

[Doc. 1971 b-PS]

»Lieber Dr. Rascher!

Ich will Ihnen doch noch auf Ihren Brief, mit dem Sie mir Ihre Berichte überreicht haben, antworten.

Die letzten Entdeckungen bei Ihren Forschungen haben mich ganz besonders interessiert. Ich darf Sie nun um folgendes bitten:

1. Dieser Versuch soll mit weiteren zum Tode verurteilten Männern wiederholt werden.
2. Ich möchte, daß zu diesen Versuchen Herr Dr. Fahrenkamp beigezogen wird.
3. Die Versuche sollen vor allem in der Richtung einmal ausgewertet werden, ob es nicht möglich ist, bei diesen langen Arbeiten des Herzens derartige Menschen wieder ins Leben zurückzurufen.

Sollte ein solcher Versuch des Zurückrufens in das Leben gelingen, so ist selbstverständlich der zum Tode Verurteilte zu lebenslänglichem Konzentrationslager begnadigt...

Freundliche Grüße und Heil Hitler!

Ihr H. Himmler«

*Eine weitere Antwort Dr. Raschers vom 16. 4. 1942 berichtet unter anderem:* [Doc. NO. 218]

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

»Der im Bericht vom 4. IV. geschilderte Versuch wurde bereits 4mal wiederholt, und zwar jedesmal mit den gleichen Resultaten. Die letzte VP Wagner ließ ich nach Atemstillstand durch Druckerhöhung wieder ins Leben kommen. Da die VP W. für einen terminalen Versuch bestimmt, durch einen neuerlichen Versuch kein neues Resultat in Aussicht stand, außerdem Ihr Brief damals noch nicht in meinen Händen war, setzte ich anschließend einen neuen Versuch an, den die VP W. nicht überstand. Die Resultate der Herzstromabschreibung waren auch in diesem Fall außerordentliche.«

*Dieser Brief schließt mit den Worten:*

»Hochverehrter Reichsführer, darf ich zum Schluß versichern, daß Ihr produktives Interesse an diesen Forschungen die Arbeitskraft und Einfallsfreudigkeit außerordentlich beeinflußt.«

*Die in den Berichten beschriebenen Tötungen von Versuchspersonen waren jedoch keineswegs die einzigen. In einer eidesstattlichen Erklärung sagte Dr. Romberg aus:* [Doc. NO. 476]

»Während der Experimente war ich bei dem Tod von drei Versuchspersonen Dr. Raschers Zeuge. Der erste Todesfall ereignete sich Ende April. Bei dieser Gelegenheit studierte ich gerade das Elektrokardiogramm der betreffenden Versuchsperson. Nach dem Tode dieser Versuchsperson erhob ich Rascher gegenüber Einspruch und setzte auch Dr. Ruff von der Angelegenheit in Kenntnis. Danach ereigneten sich noch zwei Todesfälle an verschiedenen Tagen im Mai. Auch davon setzte ich Dr. Ruff in Kenntnis. Ich weiß, daß andere Versuchspersonen getötet wurden, als ich nicht zugegen war, und ich schätze ihre Zahl auf fünf bis zehn ...«

*Obgleich in der Verfügung Himmlers als Versuchspersonen zum Tode verurteilte Insassen des KLs bestimmt waren, tauchten trotzdem für Dr. Rascher Zweifel auf. Am 20. 10. 1942 richtete er an den persönlichen Referenten Himmlers, Dr. Rudolf Brandt, folgendes Blitz-Telegramm:* [Doc. 1971 d-PS]

»Ich bitte Sie baldmögl. bei Reichsführer-SS folgenden Fall zu klären.

Im Schreiben RF-SS vom 18. 4. 1942 wird unter Absatz 3 befohlen, daß, wenn zum Tode verurteilte Gefangene aus Dachau lebensgefährliche Versuche überstehen, dieselben begnadigt werden sollen. Da mir zu diesem Versuch bisher nur Polen und Russen, darunter auch zum Tode Verurteilte, zur Verfügung standen, ist mir bis jetzt unklar, ob der obenerwähnte Absatz 3 auch für diese Anwendung findet und ob dieselben nach Überstehung mehrerer schwerster Versuche auf lebenslänglich KL begnadigt werden dürfen. Erbitte Beantwortung durch FS über Adjutantur RF-SS München.

Ergebenster Gruß. Heil Hitler! Ihr gez.: S. Rascher«

Wiederholt und zwar teilweise mit dem gleichen Besondere die letzte  
VP Wagners ist die VP des ersten Satzes. In der ersten VP  
in der ersten VP. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.  
In der ersten VP. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.  
In der ersten VP. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.  
In der ersten VP. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.

Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des  
ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes  
ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP  
des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten  
Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.

Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des  
ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes  
ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP  
des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten  
Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.

Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des  
ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes  
ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP  
des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten  
Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.

Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des  
ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes  
ist die VP des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP  
des ersten Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten  
Satzes. Die VP des ersten Satzes ist die VP des ersten Satzes.

*Die umgehende Antwort vom 21. 10. 1942 lautet: [Doc. 1971 e-PS]*

»An SS-Obersturmbannführer Schnitzler, München  
Teilen Sie bitte dem SS-Untersturmführer Dr. Rascher auf seine fernschriftliche Anfrage mit, daß die seinerzeitige Anordnung des Reichsführers-SS über Begnadigung von Versuchspersonen nicht für Polen und Russen gilt. gez. Brandt, SS-Obersturmbannführer

*Ein erneuter Geheimbericht, den Dr. Rascher am 11. 5. 1942 an Heinrich Himmler sandte, wird ebenfalls unverkürzt wiedergegeben, weil auch er den »Stil« dieser wissenschaftlichen Tätigkeit beispielhaft zu beleuchten vermag: [Doc. NO. 220]*

»München, den 11. Mai 1942

#### GEHEIMBERICHT

Fußend auf Resultaten bisheriger Tierexperimente verschiedener Forscher galt es bei den in Dachau angestellten Versuchen zu finden, ob die im Tierexperiment gewonnenen Resultate auch für den Menschen Gültigkeit haben.

1. Die erste Versuchsanordnung sollte zeigen, ob eine langsame Anpassung des Menschen an größere Höhen möglich ist. Etwa 10 Versuche ergaben, daß ein langsamer Aufstieg binnen 6–8 Stunden die verschiedensten VPn voll aktionsfähig bis etwa 8000 m Höhe ohne Sauerstoff erhält. Verschiedene VPn erreichten 9,5 km ohne Sauerstoff binnen 8 Stunden, bis schlagartig Höhenkrankheit auftrat.

2. Normalerweise ist in Höhe über 6 km ein Aufenthalt ohne Sauerstoff unmöglich. Versuche zeigten jedoch, daß nach Aufstieg auf 8000 m ohne Sauerstoff die Höhenkrankheit mit Bewußtlosigkeit nur etwa 25 Minuten anhielt. Nach dieser Zeit war meistens eine Gewöhnung der VPn an diese Höhe eingetreten, die VPn kehrten ins Bewußtsein zurück, konnten Kniebeugen verrichten, zeigten normales EKG und waren arbeitsfähig. (60–70% der untersuchten Fälle.)

3. Sinkversuche am Fallschirm (hängend) ohne Sauerstoff. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß ab 14 km schwerste, bis zur Bodenhöhe andauernde Höhenkrankheit auftrat. Die bei diesen Versuchen entstandenen Schädigungen äußerten sich bei anfänglicher Bewußtlosigkeit als spastische und schlaffe Lähmungen, Katatonie, Stereotypie, mehrstündige retrograde Amnesie. Etwa 1 Stunde nach Versuchsende waren die VPn meistens noch zeitlich und örtlich desorientiert. Das Blutbild zeigte häufig eine Linksverschiebung, im Urin wurden nach dem Versuch regelmäßig Eiweiß, rote und weiße Blutkörperchen, manchmal auch Zylinder gefunden. Blut- und Urinbefund kehrten innerhalb einiger Stunden-Tage zur Norm zurück. Die Veränderungen des EKG waren reversibel.



Im Gegensatz zu Sinkversuchen ohne Sauerstoff wurden Sinkversuche mit Sauerstoff bis aus 18 km Höhe durchgeführt. Es zeigte sich, daß die VPn durchschnittlich bei 12–13 km wieder voll aktionsfähig wurden. Bei keinem dieser Versuche traten irgendwie geartete Störungen des Allgemeinbefindens auf. Die kurze Bewußtlosigkeit bei Beginn des Versuches verursachte bei den VPn keine bleibenden Störungen. Die Urin- bzw. Blutbefunde waren nur gering verändert.

4. Da im Ernstfall bei den langen Sinkzeiten am Fallschirm, auch wenn keine Sauerstoffmangelschäden auftreten würden, sich schwere Erfrierungen einstellen, brachten wir VPn im Drucksturz mit Sauerstoffgebläse von 8 km auf 20 km, entsprechend der Beschädigung des Höhenflugzeugdruckkörpers. Von hier wurden nach einer Wartezeit von 10 Sekunden, entsprechend dem Aussteigen aus der Maschine, die VPn mit Sauerstoff in atembare Höhen durchfallen gelassen. Die VPn wurden nach 10 und 12 km wach und zogen bei etwa 8 km den Fallschirmgriff.

5. Bei Fallversuchen aus der gleichen Höhe ohne Sauerstoff wurden die VPn erst zwischen 2 bis 5 km wieder handlungsfähig.

6. Versuche dahingehend, wie Pervitin beim Fallschirmabsprung auf den Organismus einwirkt, ergaben, daß die unter Ziff. 3 geschilderten schweren Nachwirkungen wesentlich gemildert auftraten. Die Höhenfestigkeit wurde nur gering verbessert, dafür trat die Höhenkrankheit, weil unbeobachtet (hemmungslösende Wirkung des Pervitin), schlagartig auf.

7. Dr. Kliches, Karlsuniversität in Prag, teilt im Organ des Reichsforschungsrats mit, daß theoretisch der Mensch bei längerer Sauerstoffatmung bis 13 km voll leistungsfähig erhalten bleiben müßte. Praktisch sei die Grenze bei rund 11 km. Von mir durchgeführte diesbezügliche Versuche zeigten, daß bei reinem Sauerstoff bis 13,3 km noch kein Absinken der meßbaren rohen Kraft (Ergometer) festzustellen war. Die VPn wurden lediglich unwillig, da die Leib- und Nebenhöhlschmerzen infolge des Druckabfalles zwischen Körper und verdünnter Luft zu groß wurden. Höhenkrankheit mit reinem Sauerstoff trat in allen Fällen erst oberhalb 14,2 km ein.

Als praktische Resultate aus den über 200 in Dachau angestellten Versuchen darf folgendes gelten:

Fliegen in Höhen über 12 km ohne Druckkabine oder Druckanzug, auch bei reiner Sauerstoffatmung ist unmöglich. Bei Beschädigung des Flugzeugdruckkörpers in großer Höhe, 13 km und darüber, ist ein selbständiges Aussteigen der Besatzung aus der beschädigten Maschine unmöglich, da die Höhenkrankheit nahezu schlagartig in dieser Höhe auftritt. Es muß gefordert werden, daß die Besatzung automatisch aus der Maschine entfernt wird, z. B. Preßluftkatapultierung der Sitze. Ein Sinken mit geöffnetem Fallschirm ohne Sauerstoff würde neben schweren Erfrierungen schwerste Schädigungen durch Sauerstoffmangel setzen, bis Erreichen des Bodens wäre das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt; daher ist zu fordern:



1. Ein Fallschirm mit barometrisch gesteuerter Eröffnung,
2. Tragbares Sauerstoffgerät für den Absprung.

Zu den im folgenden geschilderten Versuchen wurden rasseschändliche Berufsverbrecher-Juden verwendet.

Die Frage der Entstehung von Luftembolien wurde an 10 Fällen untersucht. Teils starben die VPn während eines Höhendauerversuches, z. B. nach 1/2 Stunde in 12 km Höhe. Es fanden sich bei Eröffnung des Schädels unter Wasser reichlich Luftembolien in den Hirngefäßen, teils freie Luft in den Hirnventrikeln. Um zu erklären, ob die unter Ziff. 3 geschilderten schweren psychischen und physischen Erscheinungen auf der Bildung von Luftembolien beruhen, wurden einzelne VPn nach einem derartigen Fallschirmsinkversuch nach relativer Erholung, jedoch vor Wiedereintreten des Bewußtseins unter Wasser zum vollständigen Exitus gebracht. Die auch hier unter Wasser durchgeführte Eröffnung des Schädels, bzw. der Brust- und Bauchhöhle ergaben als Befund massenhaft Luftembolien in den Hirn-, Coronar-, Leber-, Darmgefäßen etc.

Damit ist bewiesen, daß die bis jetzt als absolut tödlich angesehenen Luftembolien keineswegs tödlich sind, sondern reversibel sind, wie es die Wiederherstellung zur Norm bei allen anderen VPn ergab.

Daß Luftembolien in nahezu allen Gefäßen auch bei reiner Sauerstoffatmung entstehen, wurde ebenfalls am Versuch bewiesen. Eine VP bekam vor Versuchsbeginn 2 1/2 Stunden reinen Sauerstoff zu atmen, starb nach 6 Minuten in 20 km Höhe und zeigte ebenfalls bei der Sektion reichlich Luftembolien wie bei allen anderen Versuchen.

Bei Druckstürzen und anschließendem sofortigem Fall in atembare Höhen konnten keine tiefgreifenden Schädigungen durch Luftembolien beobachtet werden. Die Entstehung der Luftembolie benötigte immer eine gewisse Zeitspanne. Dr. Rascher

Die Unterdruckversuche wurden in der zweiten Hälfte des Mai 1942 im KL Dachau beendet.

Außer den allein von Dr. Rascher gezeichneten und an Himmler persönlich adressierten Geheimberichten liegt auch ein 24 Schreibmaschinen-seiten langer zusammenfassender »Bericht Versuche aus großen Höhen« vor, der unterzeichnet ist im Namen der »Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, E. V.« von S. Ruff (»Institutsleiter«), Dr. Rascher (Stabsarzt der LW.), Dr. Romberg (letztere als »die Bearbeiter«). Der Bericht, als »Geheime Kommandosache« gezeichnet und vom 28. Juli 1942 datiert, in 3 Ausfertigungen, beginnt: [Doc. NO. 402]

#### »I. Einleitung und Aufgabenstellung

In einem Druckkabinenflugzeug ist den Menschen theoretisch keine Grenze für die Erreichung beliebig großer Höhen gesetzt. Es muß aber die Frage geklärt werden, welche Folgen eine Zerstörung der Druckkabine für den Menschen hat, der in diesem Falle innerhalb weniger Sekunden dem niedrigen Luftdruck und damit dem Sauerstoff-



mangel größter Höhen ausgesetzt ist. Von besonderem praktischem Interesse ist hierbei die Frage, aus welchen Höhen und mit welchen Hilfsmitteln eine möglichst sichere Rettung der Besatzung durchgeführt werden kann. In vorliegender Arbeit wird über Versuche berichtet, in denen unter Ausnutzung besonderer Versuchsbedingungen verschiedene Rettungsmöglichkeiten untersucht wurden. Da die Dringlichkeit der Lösung dieses praktisch wichtigen Problems im Vordergrund stand, mußte — besonders unter den gegebenen Versuchsbedingungen — auf die eingehende Klärung rein wissenschaftlicher Fragen vorläufig verzichtet werden.«

*Es folgen II. Versuchsanordnung und III. Versuchsergebnisse. — Das dort angeführte Protokoll eines Sinkversuches aus 15 km Höhe gibt ein lebendiges Bild vom Inhalt eines solchen Experimentes:*

»Sinkversuche aus 15 km Höhe wurden in größerer Anzahl durchgeführt, da sich herausstellte, daß bei dieser Höhe wohl ungefähr die Grenze des auch in Notfällen praktisch Möglichen schon erreicht bzw. wesentlich überschritten war. Nach möglichst raschem Aufstieg mit Sauerstoff-Bläser-Gerät wurde bei Erreichen von 15 km Höhe die Maske abgesetzt und der Abstieg begonnen. Da der Verlauf dieser Sinkversuche ein ganz typischer und besonders eindrucksvoll war, ist es notwendig, einen dieser Versuche genau zu schildern. Es wird daher im folgenden das Protokoll eines Versuchs wiedergegeben:

15 km	Läßt Maske fallen, schwere Höhenkrankheit, klonische Krämpfe.
14,5 km/30 Sek	Opistotonus.
14,3 km/45 Sek	Arme steif nach vorne gestreckt, Pfötchenstellung, Beine steif gespreizt.
13,7 km/1 Min/20 Sek	Hängt in Opistotonus.
13,2 km/1 Min/50 Sek	Agonale Krampfatumung.
12,2 km/3 Min	Dyspnoe, hängt schlaff.
7,2 km/10 Min	Unkoordiniertes Strampeln mit den Extremitäten.
6 km/12 Min	Klonische Krämpfe, Stöhnen.
5,5 km/13 Min	Schreit laut.
2,9 km/18 Min	Schreit immer noch, krampft Arme und Beine, Kopf sinkt nach vorne.
2-1 km/20-24 1/2 Min	Schreit anfallsweise, grimassiert, beißt sich auf die Zunge.
0 Meter	Nicht ansprechbar, macht den Eindruck eines völlig Geistesgestörten.
(nach Erreichen von Bodenhöhe)	
5 Minuten	Reagiert erstmals auf Anruf.
7 Minuten	Versucht auf Kommando aufzustehen, sagt stereotyp: »Nein, bitte.«



9 Minuten	Steht auf Befehl auf, starke Ataxie, antwortet auf alle Fragen: »Moment mal.« Versucht krampfhaft sich an sein Geburtsdatum zu erinnern.
10 Minuten	Typische Haltungs- und Bewegungs-Stereotypie (Katatonie), murmelt Zahlen vor sich hin.
11 Minuten	Hält Kopf krampfhaft nach rechts gedreht, versucht immer wieder, auf die erste Frage nach seinem Geburtsdatum zu antworten.
12 Minuten	Fragen der Vp.: »Darf ich etwas aufschneiden?« (im Zivilberuf Feinkosthändler.) »Darf ich schnaufen?« »Ja.« Atmet tief, sagt dann: »So, danke schön.«
15 Minuten	Auf Befehl zu gehen, tritt er am Fleck und sagt: »So, danke schön.«
17 Minuten	Gibt Namen an, sei 1928 geboren (geb. 1. 11. 08). Versuchsleiter: »Wo?« — »Etwa 1928.« »Beruf?« »28 — 1928.«
18 Minuten	»Darf ich aufschnaufen?« »Bin damit zufrieden.«
25 Minuten	Immer noch die Frage: »Schnaufen?«
28 Minuten	Sieht nichts, rennt gegen offenen sonnenbeschienenen Fensterflügel, so daß sich eine große Beule an der Stirn bildet, sagt: »Entschuldigen Sie bitte.« Keine Schmerzáußerung.
30 Minuten	Weiß Name und Geburtsort. Auf die Frage nach dem heutigen Datum: »1. 11. 28.« Zittern der Beine, Stupor hält an, ist durch den Knall eines Schusses nicht zu erschrecken. Dunkle Gegenstände werden noch nicht wahrgenommen, rennt dagegen. Helles Licht wird wahrgenommen, weiß seinen Beruf, örtlich desorientiert.
37 Minuten	Reagiert auf Schmerzreize.
40 Minuten	Beginnt Unterschiede zu sehen. Gerät immer in seine anfänglichen Rede-Stereotypien.
50 Minuten	Örtlich orientiert.
75 Minuten	Immer noch zeitlich desorientiert, retrograde Amnesie über 3 Tage.
24 Stunden	Normalzustand wieder erreicht, nur an den Versuch selbst besteht keine Erinnerung.

Der Ablauf der Sinkversuche aus 15 km Höhe, wie er hier an einem Beispiel gezeigt wurde, wiederholte sich in ähnlicher Weise bei allen übrigen Versuchen.«

*Im Gegensatz zu den von Rascher aufgeführten Todesfällen schließt die Wiedergabe der Versuchsergebnisse mit den Worten:*

2. Sitzung  
 alle Herren  
 11. Sitzung  
 12. Sitzung  
 13. Sitzung  
 14. Sitzung  
 15. Sitzung  
 16. Sitzung  
 17. Sitzung  
 18. Sitzung  
 19. Sitzung  
 20. Sitzung  
 21. Sitzung  
 22. Sitzung  
 23. Sitzung  
 24. Sitzung  
 25. Sitzung  
 26. Sitzung  
 27. Sitzung  
 28. Sitzung  
 29. Sitzung  
 30. Sitzung  
 31. Sitzung  
 32. Sitzung  
 33. Sitzung  
 34. Sitzung  
 35. Sitzung  
 36. Sitzung  
 37. Sitzung  
 38. Sitzung  
 39. Sitzung  
 40. Sitzung  
 41. Sitzung  
 42. Sitzung  
 43. Sitzung  
 44. Sitzung  
 45. Sitzung  
 46. Sitzung  
 47. Sitzung  
 48. Sitzung  
 49. Sitzung  
 50. Sitzung  
 51. Sitzung  
 52. Sitzung  
 53. Sitzung  
 54. Sitzung  
 55. Sitzung  
 56. Sitzung  
 57. Sitzung  
 58. Sitzung  
 59. Sitzung  
 60. Sitzung  
 61. Sitzung  
 62. Sitzung  
 63. Sitzung  
 64. Sitzung  
 65. Sitzung  
 66. Sitzung  
 67. Sitzung  
 68. Sitzung  
 69. Sitzung  
 70. Sitzung  
 71. Sitzung  
 72. Sitzung  
 73. Sitzung  
 74. Sitzung  
 75. Sitzung  
 76. Sitzung  
 77. Sitzung  
 78. Sitzung  
 79. Sitzung  
 80. Sitzung  
 81. Sitzung  
 82. Sitzung  
 83. Sitzung  
 84. Sitzung  
 85. Sitzung  
 86. Sitzung  
 87. Sitzung  
 88. Sitzung  
 89. Sitzung  
 90. Sitzung  
 91. Sitzung  
 92. Sitzung  
 93. Sitzung  
 94. Sitzung  
 95. Sitzung  
 96. Sitzung  
 97. Sitzung  
 98. Sitzung  
 99. Sitzung  
 100. Sitzung



»Anschließend muß im Hinblick auf die extremen Versuchsbedingungen besonders festgestellt werden, daß bei dieser ganzen Versuchsreihe kein Todesfall und ebenso kein bleibender Sauerstoffmangelschäden eintrat.«

*Die Zusammenfassung der Arbeit lautet folgendermaßen:*

»V. Zusammenfassung

Es wurden Versuche über die Rettungsmöglichkeiten aus Höhen bis 21 km angestellt.

Ohne Fallschirmsauerstoffgerät ist eine Rettung im Sinkversuch noch aus 13 km, mit O<sub>2</sub>-Gerät aus 18 km Höhe möglich. Die Kältegefährdung muß berücksichtigt werden.

Im Fallversuch erwies sich die Rettung aus 21 km Höhe mit und ohne O<sub>2</sub>-Gerät als möglich. Eine automatische Fallschirmauslösung ist notwendig. Sieden des Blutes tritt in 21 km Höhe noch nicht ein.

Vor dem Drucksturz muß Sauerstoff geatmet werden, das Verlassen des Flugzeuges muß durch Katapultsitz erfolgen. Der Rettungsturz bietet sehr gute Rettungsmöglichkeiten, wenn ein Verlassen des Flugzeuges nach Verlust des Kabinendrucks nicht notwendig ist.«

*Wie aus einem damaligen, von Romberg unterzeichneten Bericht hervorgeht, führten Rascher und er am 11. 9. 1942 einen Film über ihre Versuche im Luftfahrtministerium vor. Anwesend waren 30-40 höhere Luftwaffenoffiziere. In der Pause wies Dr. Rascher »noch einmal auf die strenge, vom Reichsführer-SS befohlene Geheimhaltungspflicht hin. Nach Beendigung der Filmvorführung... wurde noch eine Weile von den Anwesenden über den Film gesprochen, wobei weniger spezielle sachliche Fragen, als vielmehr Fragen nach dem Ort der Versuche und den Versuchspersonen im Vordergrund standen«. [Doc. NO. 224]*

*Eine realistische Schilderung von den Vorgängen in der Versuchstation des KL Dachau aus jener Zeit gab die Aussage des Zeugen Walter Neff. Dieser ehemalige Häftling und spätere Zivilangestellte war Rascher und Romberg von der Lagerführung als Hilfe zugeteilt worden. Er berichtet (Prot. S. 656), daß 180-200 Häftlinge den Versuchen unterworfen wurden. Sie setzten sich aus Staatsangehörigen aller Nationen, die im Lager vertreten waren, zusammen. In der Hauptsache handelte es sich um Russen, Polen, Deutsche, Juden. Nach der Zahl der freiwilligen Versuchspersonen gefragt, gibt Neff an, daß es »etwa 10 Häftlinge gewesen sein dürften«, die sich »freiwillig« zur Verfügung stellten. Von allen Häftlingen, die Versuchen unterworfen wurden, ist nur einer entlassen worden, »da er die meisten Versuche mitgemacht hat und bei einem Versuch verwendet wurde, der in Gegenwart des Reichsführers gemacht worden ist«. Dieser Häftling namens Sobotta »wurde dann später zu der Gruppe Dirlewanger versetzt«. Nach Neffs Wissen »war die Gruppe Dirlewanger eine SS-Abtei-*



lung, die in Oranienburg ihre Ausbildung erhielt und zum Sondereinsatz eingesetzt wurde ... Es war für die Häftlinge ... das Schlimmste, was ihnen passieren konnte.

Über die Zahl der Gefangenen, die bei diesen Unterdruckversuchen ums Leben kamen, befragt, gibt der Augenzeuge Neff an:

»Während der Höhenflugversuche kamen 70–80 Personen ums Leben.«

Von diesen ums Leben gekommenen Personen waren etwa 40 nicht zum Tode Verurteilte.

Den in den Geheimberichten erwähnten Sektionen wohnte der Zeuge Neff ebenfalls bei. Er schildert den Hergang wie folgt:

»Es wurde bei einer Sektion festgestellt, nachdem die Brust geöffnet war und auch der Schädel, daß das Herz noch schlug. Ich weiß es deshalb genau, weil ich sofort den EKG-Apparat in die Totenkammer bringen mußte, wo dieses schlagende Herz am EKG-Apparat aufgenommen wurde. Gerade dieser Versuch hat sehr viele Todesopfer gekostet, weil immer und immer wieder Versuche gemacht wurden, um zu sehen, wie lange das Herz eines Sezierten noch schlägt. Ich hatte dabei die Aufgabe, die Rollen des EKG-Apparates von der Dunkelkammer zum Fenster der Totenkammer zu reichen.«

[Prot. S. 665]

Aus der Aussage Neffs ging auch hervor, daß Dr. Rascher neben den gemeinsamen Versuchen mit Dr. Romberg in großem Umfange eigenverantwortlich und allein experimentiert hat.

B. Beleuchtung der Unterdruck-Experimente durch den Prozeßverlauf (entnommen aus Kreuzverhören, Dokumenten der Verteidigung und der Urteilsbegründung)

Das Urteil beginnt seine Ausführungen über die Höhenversuche mit folgendem Passus: [Urteilsbegründung S. 198 f.]

»Die Beweise, daß Versuche über die Wirkung niederen Luftdrucks auf lebende Menschen von Ende Februar bis einschließlich Mai 1942 in Dachau durchgeführt wurden, sind überwältigend und nicht widersprochen.

Bei einigen dieser Versuche wurde eine große Anzahl von Versuchspersonen unter den brutalsten und sinnlosesten Umständen getötet. Ein Offizier der Luftwaffe namens Dr. Sigmund Rascher war die treibende Kraft bei den Versuchen, welche den Tod der Versuchspersonen zur Folge hatten. Die Anklagevertretung behauptet, daß Ruff, Romberg und Weltz strafrechtlich in diese Versuche verwickelt gewesen seien.«



Die Rekonstruktion der Entstehung der Versuche ergibt folgendes Bild:

Bei einem Fortbildungskurs des Luftgankommandos VII in München im Frühjahr 1941 wurde in einem Vortrage ausgeführt, »daß es zweckes Klärung des Verhaltens des Fliegers bei ungenügender oder versagender Sauerstoffzufuhr in großen Höhen notwendig sei, derartige Höhenumstellungsversuche... an weiteren Fliegerärzten und Fliegern zu wiederholen«. (Doc. Weltz 2.) Dies rief bei Rascher den Einfall hervor, die geplanten Höhenumstellungsversuche an Berufsverbrechern durchzuführen. Er benutzte – wie aus den oben wiedergegebenen Dokumenten ersichtlich – seine persönlichen Beziehungen zu Himmler, um dessen Interesse für einen solchen Plan zu wecken und seine Machtmittel auszunützen.

Mit seinen Plänen war Dr. Rascher auch an den Luftgau VII herangetreten, ohne jedoch vorerst etwas erreichen zu können. Im Hochsommer 1941 kam der Sanitätsinspekteur der Luftwaffe, Prof. E. Hippke, nach München und gab bei einer internen Besprechung seine prinzipielle Zustimmung zu Humanversuchen an Verbrechern.

Die damals richtunggebenden Erwägungen schilderte Prof. Weltz bei einer Einvernahme als Zeuge in eigener Sache: Nachdem Hippke berichtet worden war, was man in Kreisen der Ärzte der Luftwaffe zu jenem Zeitpunkt über Dr. Rascher wußte, wurde er von einem Teilnehmer der Besprechung darauf hingewiesen, »daß man unter diesen Bedingungen sehr wohl Versuche machen könne, denn letzten Endes seien diese Versuche ja zum Nutzen auch der Verbrecher. Und da ich die Formulierung, die dabei herausgekommen war, etwas unglücklich fand, habe ich mich gegen Ende des Gespräches eingeschaltet und habe versucht, Hippke meine eigene Meinung über diesen Punkt zu formulieren.

Ich hatte über diesen Punkt deshalb eine ziemlich klar formulierte Meinung, weil ich vor nicht allzulanger Zeit vorher von de Kruif das Buch »Bezwinger des Hungers« gelesen hatte.« [Prot. S. 7138]

Prof. Weltz hatte damals die Pellagraversuche Goldbergers erwähnt (im Jahre 1915 durchgeführt an 12 Verbrechern im Staate Mississippi). Sämtliche dieser »verurteilten Freiwilligen« – wie de Kruif sagt – überstanden die Versuche ohne Schaden und wurden in Freiheit gesetzt.<sup>5</sup>

Auf die Anfrage seines Verteidigers, warum er seinerzeit diese populärwissenschaftliche Darstellung zitiert habe, antwortete Prof. Weltz:

»... da ist mir nun dieses Schulbeispiel eingefallen und es war insofern auch gut, als es ganz genau erkennen läßt, die Punkte, auf die es mir ankam und ich habe dementsprechend dann Hippke diese Punkte formuliert in der Form, daß ich ihm sagte, erstens mal müssen die



Versuche sich beziehen auf ein vordringliches Objekt, das durch Tierexperimente nicht geklärt werden kann. Zweitens, die Verbrecher, die sich zur Verfügung stellen, sollen freiwillig sein. Drittens, sie sollen eine Belohnung erhalten. Das waren gerade die Umstände, die in dieser Arbeit besonders ausführlich behandelt worden sind, viel ausführlicher, als das sonst in wissenschaftlichen Arbeiten der Fall ist. In den wissenschaftlichen Arbeiten findet man im allgemeinen nur kurze sachliche Angaben: es handelt sich um soundsoviel Personen, das und das waren ihr Lebensalter und die Lebensbedingungen, während hier in dem Buch de Kruifs gerade die menschlichen Bedingungen außerordentlich ausführlich und klar dargestellt waren. Daß die Angaben des Buches richtig sind, darüber habe ich keinen Zweifel . . . Außerdem ist ja gerade die breite Öffentlichkeit, in der ein solches Buch erscheint, der beste Maßstab dafür was als erlaubt angesehen wird und was nicht. Die Kruifs Bücher sind in Millionen-Auflagen in zahlreichen Sprachen übertragen und selbst, wenn die Angaben des Buches nicht richtig wären, wofür gar kein Anhaltspunkt vorliegt, so wäre das Buch zumindest ein Beweis dafür, was international in der breiten Öffentlichkeit als erlaubt angesehen wird.«

[Prot. S. 7141]

Bei einer später erfolgten Rücksprache Raschers bei Weltz lehnte dieser die ihm vorgeschlagenen experimentellen Vorhaben ab, da er die Frage der Höhenumstellung nicht für vordringlich erachtete. Bei dieser Auffassung verharnte Weltz auch noch, nachdem Dr. Rascher sich an sein Institut im November 1941 hatte versetzen lassen.

Erst nachdem Prof. Weltz in Berlin von dem Versuchsprogramm Dr. Ruffs »Zur Rettung aus großen Höhen« Kenntnis erhalten und erfahren hatte, daß an dem dortigen Institut nicht genügend Versuchspersonen zur Verfügung standen, erinnerte er sich an den bei ihm beschäftigungslosen Dr. Rascher. Er und Dr. Ruff kamen überein, das prinzipielle Einverständnis Hippkes und die Zustimmung Himmelsers zu Versuchen an Häftlingen im KL Dachau zu nutzen. [Prot. S. 6622 u. 7156]. Es wurde beschlossen, daß es sich bei den künftigen Versuchen um ein gemeinsames Unternehmen handeln sollte. Mit der Durchführung sollten von seiten Dr. Ruffs sein Mitarbeiter Dr. Romberg, von seiten Prof. Weltz' Dr. Rascher beauftragt werden. Die Verantwortung übernahmen die beiden Institutsleiter. (Das »Fliegermedizinische Institut der DVL« Ruffs in Berlin erhielt seine Aufgabenstellung durch die Forderungen der technischen Kriegsplanung und betrieb deshalb vornehmlich Zweckforschung. Das Münchner Institut von Prof. Weltz bearbeitete im wesentlichen Fragen der Grundlagenforschung.)

Nach einer Besprechung in München zwischen Ruff, Romberg, Weltz und Rascher fuhrn alle Beteiligten mit dem Adjutanten der Reichsführung-SS in das KL Dachau, um mit dem Lagerleiter die Fragen der praktischen Durchführung zu besprechen.

Die Bedingungen, unter denen die drei Angeklagten bereit waren, die Versuche in Dachau durchzuführen, zeigt ein Ausschnitt aus dem



*Kreuzverhör. Über die Vereinbarung bezüglich der Versuchsperson durch den Ankläger befragt, sagte Prof. Weltz aus:*

»... Das war für uns gar kein Problem, denn von vornherein war ja doch das Angebot, was uns gemacht worden war auf Freiwillige und wir hatten ja keinen Grund, diese überhaupt nicht diskutierte Basis irgendwie anzuzweifeln, sondern wir hatten nur darüber zu wachen, daß diese Bedingungen, die man uns gesagt hat, auch sauber durchgeführt werden. Es hat also über Freiwilligkeit gar keine große Diskussion stattgefunden, sondern das war ja eine undiskutierte Voraussetzung...

Frage: Ich kann verstehen, daß das damals für Sie kein Problem darstellte, aber für uns hier ist es jetzt ein großes Problem. Deshalb sind Sie hier, weil Sie es damals nicht als Problem betrachteten. Sei dem wie es mag. Sie gingen jedenfalls nach Dachau. Dort angekommen, haben Sie nie über die Freiwilligkeit gesprochen. Sagen Sie dem Hohen Gerichtshof, welche Bestimmungen Sie in bezug auf die Auswahl von Freiwilligen getroffen haben. Wie haben Sie dem Konzentrationslager-Kommandanten erklärt, welche Art von Leuten Sie wollten?

Antwort: In unserer Gegenwart hat Schnitzler, der Adjutant der Reichsleitung also dem Lagerkommandanten den Befehl Himmlers mitgeteilt: 1. daß Himmler seine Erlaubnis oder seinen Auftrag für diese Versuche gegeben hat; 2. daß wir alle daran beteiligt sein sollten; 3. daß es Freiwillige sein sollten und daß es Berufsverbrecher sein sollten. Es fand nun zwischen Schnitzler, Rascher und dem Lagerkommandanten eine kurze Besprechung statt, wo sie sich überlegt haben, wir nehmen die Personen aus dem und dem Block.« [Prot. S. 7286]

*In ausführlicher Verhandlung vor Gericht wurde — soweit noch möglich — die Frage geklärt, welcher Art die Versuchspersonen waren, wie es um ihre »Freiwilligkeit« bestellt war und wie sie ausgewählt worden waren. Darüber wird in der Urteilsbegründung referiert:*

[Urteilsbegründung S. 203 f.]

»Es scheint als ob zwei verschiedene Gruppen von Häftlingen für die Versuchsreihen benutzt wurden. Die eine war eine Gruppe von 10 bis 15 Häftlingen, die im Lager als »Ausstellungspatienten« oder als »dauernde Versuchspersonen« bekannt waren. Die meisten von ihnen, wenn nicht alle, waren Deutsche, die im Lager als Berufsverbrecher eingesperrt waren. Diese Männer waren zusammen untergebracht, gut ernährt und ziemlich zufrieden. Keiner von ihnen erlitt Tod oder Verletzung als Folge der Versuche. Die andere Gruppe bestand aus 150 bis 200 Versuchspersonen, die aufs Geratewohl aus dem Lager herausgegriffen und ohne ihre Einwilligung für die Versuche verwendet wurden. Ungefähr 70 oder 80 von ihnen wurden während der Versuche getötet.

Konvention über die Verantwortung bezüglich der Verantwortung  
nach dem dänischen Gesetz, sagt Prof. Wolff aus

... Der war für die sein Problem, dass von anderen war die  
nach der Angabe, was von anderen werden war und faktisch war  
wie kann ja schon durch die Gesetzgebung nicht bestimmt sein  
eigentlich ausschließt, sondern die Lösung von anderen zu wählen  
dies diese Bedingungen, die man von Gesetz hat, nach einer diese  
gelöst werden, die für die von Verantwortlichkeit für seine große die  
nicht ausgeschlossen, sondern die war in eine unbestimmte Voraus-  
setzung...

Frage ist kein vorhanden, das der Gesetz für die sein Problem die  
nicht, aber für nur hat in er sagt ein großer Problem, jedoch die  
die hier, weil die es durch diese die Lösung bestimmt, die das von  
er sagt die Frage jedenfalls nach dem Gesetz, dass zugrunde, dass  
die nur über die Verantwortlichkeit zugrunde, dass die das Problem die  
ähnlich, welche Bestimmungen die in Gesetz und die Antwort von der  
eigigen gefunden haben. Wie haben die von Verantwortung...

Antwort: In einem Gegensatz zur Behauptung der Antwort die  
Behauptung der Verantwortlichkeit der Verantwortlichkeit der  
Gesetz, die das Problem eines Problems oder eines Ansatz für die  
Veränder gegeben hat, die das von die Gesetzgebung von anderen, die  
es notwendig sein sollen und die es durch die Verantwortung der Lösung, die  
und nur gewisse Schritte, haben und dem Verantwortlichkeit  
das kann Verantwortung sein, wo in die Lösung haben, wie andere  
die Personen im dem von dem Gesetz.

In rechtlicher Verbindung von Gesetz wurde — wenn nach  
möglich — die Frage gestellt, welche für die Verantwortlichkeit waren  
war es nur ihre Verantwortlichkeit, konnte man und die zu verantworten  
welche waren, haben und in die Verantwortlichkeit erklären.  
[Entscheidungsfrage 2. 1911]

Es scheint als ob zwei verschiedene Gruppen von Hilfen für  
die Verantwortlichkeit bekannt werden. Die eine von einer Gruppe von  
in die 11 Hilfen, die im Gesetz die Verantwortlichkeiten, aber die  
diese Verantwortlichkeit bekannt waren. Die andere von einer  
was nicht alle waren Punkte, die im Gesetz die Verantwortlichkeit  
eingeführt waren. Diese Punkte waren zusammen angeordnet, die  
nicht nur einzelne, sondern von dem einen Teil der Ver-  
antwortung die Folge der Verantwortung. Die Verantwortung der Lösung  
von Verantwortlichkeit, die sich überträgt auf dem Gesetz, was  
gelöst und über die Verantwortlichkeit für die Verantwortung von man  
den Hilfen je über so von ihnen werden werden durch die Ver-  
antwortung.

Die Angeklagten Ruff und Romberg behaupten, daß zwei getrennte und verschiedene Versuchsreihen in Dachau liefen. Die eine davon wurde von ihnen unter Benutzung der »Ausstellungsobjekte« über die Probleme der Rettung aus großen Höhen durchgeführt, wobei keine Gesundheitsschädigungen auftraten. Die andere wurde von Rascher an der großen Gruppe von Nicht-Freiwilligen, die willkürlich aus dem Lager herausgegriffen waren, vorgenommen, um die Grenzen des menschlichen Ausdauervermögens zu erproben, wobei eine große Menge von Versuchspersonen getötet wurde.

Die Anklagevertretung behauptet, daß man keinen so feinen Unterschied zwischen den Versuchen, die von Ruff und Romberg einerseits und Rascher andererseits durchgeführt worden sein sollen, machen kann, noch zwischen den Häftlingen, die als Versuchspersonen in diesen Versuchen dienten; und daß Romberg – und Ruff als sein Vorgesetzter – die gleiche Schuld für alle Versuche, in denen Todesfälle unter den Versuchspersonen eingetreten seien, wie Rascher tragen.

Um diese Behauptung zu stützen, hat die Anklagevertretung auf die Tatsache hingewiesen, daß Rascher immer anwesend war, wenn Romberg mit der Unterdruckkammer arbeitete, daß Romberg mindestens dreimal der Kammer nahe war, als Todesfälle unter den sogenannten Rascherschen Versuchspersonen vorkamen, sich aber trotzdem entschied, die Versuche fortzusetzen. Sie weist ebenfalls auf die Tatsache hin, daß Rascher in einem geheimen, vorläufigen Bericht an Himmler, worin die Todesfälle erwähnt sind, den Namen Rombergs als eines Mitarbeiters bei diesen Forschungen erwähnt. Schließlich weist sie noch auf die Tatsache hin, daß Romberg nach Abschluß der Versuche von Rascher und Sievers wegen seiner in Dachau geleisteten Arbeit für das Kriegsverdienstkreuz vorgeschlagen wurde.◀

*Die Angeklagten Ruff, Romberg und Weltz haben in ihren Aussagen mehrmals hervorgehoben, daß die Versuche tatsächlich nur an Freiwilligen durchgeführt werden konnten, wenn man zu brauchbaren Resultaten kommen wollte. Die immerhin erstaunliche Tatsache, daß in der weit über 1 Million Angehörige zählenden Luftwaffe kein Dutzend Freiwilliger zu finden gewesen sein soll, begründete u. a. Prof. Weltz in einem Verhör durch seinen Verteidiger wie folgt:*

»Verteidiger: Wäre es nicht möglich gewesen, die Versuchsreihen, die in Adlershof von Ruff und Romberg begonnen waren, statt in Dachau, an Freiwilligen der Luftwaffe außerhalb des KL fortzusetzen? Der Herr Ankläger war hier der Meinung, daß sich dadurch die Versuche in Dachau hätten vermeiden lassen. Geben Sie mir nun eine klare Antwort, ob Sie die nötige Zahl der Versuchspersonen, also etwa 15 Leute von der Luftwaffe bekommen hätten?

Weltz: Es hat Schwierigkeiten gemacht, eine solche Zahl von Freiwilligen für eine so lange Zeit zu bekommen aus den Gründen, die Ruff hier ja schon darlegte. Es wurden die Leute nicht so vom Dienst befreit, daß man sie zur Verfügung hatte. Soweit es Angestellte des Institutes waren, mußten die ja

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das vorgeschriebene  
und verschiedene Vorschriften in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen. Die Landesregierung wird in  
der Folge die nötigen Anordnungen zu erlassen, um die  
Angelegenheit in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen.

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das vorgeschriebene  
und verschiedene Vorschriften in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen. Die Landesregierung wird in  
der Folge die nötigen Anordnungen zu erlassen, um die  
Angelegenheit in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen.

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das vorgeschriebene  
und verschiedene Vorschriften in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen. Die Landesregierung wird in  
der Folge die nötigen Anordnungen zu erlassen, um die  
Angelegenheit in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen.

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das vorgeschriebene  
und verschiedene Vorschriften in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen. Die Landesregierung wird in  
der Folge die nötigen Anordnungen zu erlassen, um die  
Angelegenheit in Bezug auf die Ausführung der  
Verfahren der Reinigung der Gewässer durch die  
Landesregierung zu erfüllen.

immer ihre Tagesarbeit weitermachen, so daß sie auch dadurch nicht zur Verfügung waren, praktisch. Was ich gefragt worden bin war, ob sich genügend Freiwillige gemeldet hätten. Freiwillige aus der Luftwaffe für Höhenversuche waren jederzeit in breiter Form zu gewinnen, soweit es an dem Willen der Leute lag. Wenn man eine Staffel gefragt hätte: Wer von euch will Höhenversuche machen, freiwillig? Und wenn man dieser Staffel hätte sagen können: Ihr bekommt dienstfrei für die Zeit, wo hier Versuche durchgeführt werden. Dann hätte sich selbstverständlich so ziemlich die ganze Staffel gemeldet, denn für diese Leute waren ja Höhenversuche etwas, was sie kannten. Sie wußten, daß damit keine Schmerzen oder Unannehmlichkeiten verbunden waren und es waren ja Zustände, die sie alle an sich kannten. Daß man so nicht vorgehen konnte, lag ja an ganz anderen Bedingungen. Das lag ja in der Tatsache, daß während des Krieges jeder überbeschäftigt war, daß die einzelnen Dienststellen größten Wert darauf legten, auch nicht eine Stunde einen ihrer Untergebenen und ihrer Arbeitenden zu verlieren. Von solcher Seite her waren dieselben Schwierigkeiten auch mit den Studenten . . . Das ist der Unterschied, der scheinbar besteht, wenn man sagt, in der Luftwaffe waren Freiwillige soviel wie wir gewollt hätten und wenn man, andererseits, sagt, praktisch waren keine zu erreichen.« [Prot. S. 7332 f.]

*Es muß trotz allem als erstaunliche Tatsache vermerkt werden, daß in der gesamten Luftwaffe nicht 15 Freiwillige für die Durchführung der Versuche freibekommen werden konnten. Dies scheint doch darauf hinzudeuten, daß es sich damals nicht nur um unüberwindliche organisatorische Widerstände, sondern um die Meinung handelte, die einmal nahegelegte Lösung der Versuchsdurchführung an KL-Insassen als den bequemeren Weg zu beschreiten.*

*Es ist von keinem Angeklagten zu seiner Verteidigung darauf hingewiesen worden, daß er z. B. versucht hat, einen kommandierenden General der Luftwaffe von der Wichtigkeit der Versuche für die ihm unterstellten Flieger zu überzeugen; und kein Angeklagter hat daran Anstoß genommen, daß er »innerhalb des Lagers dem Lagerkommandanten und der SS-Gerichtsbarkeit unterstand«, wie Ruff auf Befragen seines Verteidigers aussagte und hinzufügte:*

»Das war kein besonderer Fall, sondern von dieser Tatsache mußte jeder, der ein Konzentrationslager betrat, durch seine Unterschrift Kenntnis nehmen, bevor er das Lager betreten durfte.« [Prot. S. 6656]

*Wenn ein Widerstand gegen die Arbeit in einem Konzentrationslager auch nach Kenntnis dieser speziellen Zumutung nicht laut wurde, so erscheint dies nur durch ein stillschweigendes politisches Einverständnis erklärlich. Auf die Frage des Anklagevertreters, ob er nicht Bedenken gehabt habe, an KL-Häftlingen zu experimentieren, antwortete Dr. Ruff:*

»Juristische Bedenken hatte ich keine, denn ich wußte, daß der Mann, der die Genehmigung zu diesen Versuchen von staatsseite aus gegeben hatte, Himmler war. Himmler war damals im Innenministerium, er



war Chef der Deutschen Polizei und das höchste Exekutivorgan des Staates. Also nach dieser Richtung hatte ich keinerlei Bedenken. Etwas anderes ist, sagen wir einmal, nach der ärztlich-ethischen Seite. Hier war das Angebot für uns, an Häftlingen Versuche durchzuführen, etwas völlig Neues, so daß sowohl ich, als auch Dr. Romberg, uns mit diesem Gedanken erst mal vertraut machen mußten. Wie ich im direkten Verhör schon schilderte, hatten wir bis dahin fast ausnahmslos Selbstversuche durchgeführt und sollten nun Versuche an uns fremden Versuchspersonen, und zwar Häftlingen durchführen. Daß ich mich aber trotzdem nun dazu entschloß, diese Versuche an Häftlingen durchzuführen, dazu brachte mich erstens die Wichtigkeit dieser Untersuchungen und Dringlichkeit, zweitens meine Kenntnis von der internationalen Literatur, die mir bestätigte, zumindest daß meine Zustimmung und damit meine Auffassung von solchen Versuchen weder von den ärztlichen Berufsorganisationen in anderen Ländern abgelehnt wurde, noch daß irgendwie in einem anderen Land jemals die Staatsanwaltschaft oder die Kirche oder ein Parlament an solchen Versuchen Anstoß genommen hatte. Mir war davon nichts bekannt. Ich will damit sagen, daß dieses Wissen um diese internationalen Versuche mir auch die moralische Sicherheit gab, daß ich nichts unternähme, was in irgendeinem anderen Teil der Welt oder in einem anderen Teil Deutschlands als unmoralisch hätte betrachtet werden können.«

[Prot. S. 6748 f.]

*Prof. Weltz veranlaßte, daß Dr. Rascher von seinem Institut versetzt wurde, nachdem dieser ihm bereits zu Beginn der Versuche, gestützt auf ein Telegramm Himmlers, die Auskunft verweigerte.*

*Über das frühzeitige Ausscheiden von Prof. Weltz heißt es in der Urteilsbegründung:*

[Urteilsbegründung S. 202]

»Es liegen Beweise vor, aus denen man vernünftigerweise ersehen kann, daß es zu Beginn des Programmes zwischen Weltz und seinem Untergebenen Rascher zu persönlichen Auseinandersetzungen kam. Weltz sagte aus, daß er bei verschiedenen Gelegenheiten Rascher um Berichte über den Fortschritt der Experimente gebeten hätte, und daß Rascher Weltz jedesmal erklärte, daß nichts mit Bezug auf die Forschungen begonnen worden sei. Schließlich befahl Weltz Rascher, einen Bericht zu machen, woraufhin Rascher seinem Vorgesetzten ein Telegramm Himmlers zeigte, welches im wesentlichen besagte, daß die von Rascher durchzuführenden Versuche als geheime Reichssache zu behandeln wären, und daß Berichte an niemanden anderen als an Himmler selbst zu erstatten seien. Wegen dieser Umstände sorgte Weltz dafür, daß Rascher von seiner Stelle zur DVL-Station in Dachau versetzt wurde. Der Angeklagte Romberg sagte aus, daß diese Versuche kurz nach ihrem Beginn von dem Adjutanten des Reichskriegsministeriums wegen Reibungen zwischen Weltz und Rascher abgebrochen, und daß die Versuche erst wieder aufgenommen worden seien, als Rascher aus Weltz' Institut versetzt worden war.



Während das Beweismaterial überzeugend aufzeigt, daß Weltz an den einleitenden Vorkehrungen für die Versuche teilnahm und alle Parteien vereinte, geht nicht so klar daraus hervor, daß ungesetzliche Versuche geplant oder durchgeführt wurden, solange Rascher Weltz unterstand, oder daß er wußte, daß die Versuche, die Rascher später vornehmen würde, ungesetzmäßig und verbrecherisch sein würden.»

*Die Versuche waren angeregt durch die Entwicklung von Raketenjägern, die zu einer Gipfelhöhe von 18 000 m aufsteigen konnten. Ruff hatte an seinem Berliner Institut schon in zahlreichen Selbstversuchen und Versuchen an Institutsmitgliedern geklärt, wie sich der menschliche Organismus beim Aufenthalt in Höhen bis 12 000 m und bei plötzlichem Drucksturz (im Falle eines Leckwerdens der Druckkabine) verhielt. Er und Romberg kamen also bereits mit einem festen Versuchsprogramm — nämlich der Ausdehnung der Untersuchungen auf die nun erforderlichen größeren Höhen — nach Dachau. Die Vermutungen, die sich an einen derartigen Wechsel des Versuchsplatzes und der Versuchspersonen anknüpfen müssen, gibt folgende Stelle aus den Verhandlungen wieder:*

»Anlagevertreter: Warum hätten Sie nun diese Forschung in einer Höhe von 12 000—20 000 Meter nicht in Berlin betreiben können, ohne nach Dachau zu gehen?

Ruff: Das hätten wir auch in Berlin tun können. Ich schilderte bereits, welches die Gründe waren, die maßgebend dafür waren, daß ich diesem Vorschlag, diesen zweiten Teil in Dachau durchzuführen, zustimmte.

A.: Es war doch nicht etwa deshalb, weil Ihre Mitarbeiter oder Sie selbst offensichtlich zögerten, solche Höhen aufzusuchen, wie Sie es mit den Gefangenen beabsichtigten, oder?

R.: Nein, das war nicht der Grund, denn wir hatten, wie ich auch bereits im direkten Verhör schilderte, einen Teil dieser Versuche in diesen größeren Höhen, nämlich den, dem Absprung vorhergehenden Teil, den sogenannten Drucksturz, in unserem Institut auch schon wieder in Selbstversuchen geprüft. Ich habe zwar in meinem direkten Verhör nur ganz kurz einige wenige Versuchsreihen geschildert, die wir im Verlauf der 10 Jahre in meinem Institut durchgeführt haben. Wenn ich da mir etwas mehr Zeit genommen hätte, glaube ich, wäre diese Frage, daß wir uns selbst hätten nicht zumuten wollen, solche Höhen aufzusuchen, wohl gar nicht aufgetaucht.

A.: Gut, Herr Doktor, . . . In Ihrem Bericht, Dokument NO. 402 wird bewiesen, daß Ihre Mitarbeiter, Rascher und Romberg, einen mattherzigen Versuch machten, auf über 12 000 Meter zu gehen. Sie gingen auch auf 12 500 oder 13 500 Meter und wie in dem Bericht gesagt wird, haben sie die Experimente abgebrochen, wegen der heftigen Schmerzen, die sie dabei erlitten, stimmt das nicht? . . . Im letzten Drittel der Seite ist folgendes zu sehen: »Zugleich bestanden stärkste Kopfschmerzen, als ob der Schädel auseinander gesprengt würde. Die Schmerzen steigerten sich immer mehr, so daß schließlich der Abbruch des Versuches notwendig wurde.« Rascher und Romberg mußten doch abbrechen, nachdem sie 12 500 und 13 500 Meter erreicht hatten?

R.: Das ist richtig und ist auch nicht richtig. Ich habe mich, glaube ich, gestern in diesem Fall wohl nicht ganz klar ausgedrückt und möchte das des-



wegen nochmals wiederholen. Es ist ein grundlegender Unterschied bei solchen Versuchen in diesen Höhen, ob die Versuchsperson z. B. 100 Sekunden oberhalb von 12 000 Meter ist oder 40 Minuten, wie es hier in diesem Fall ist. Diese Versuche von Rascher und Romberg, diese Selbstversuche haben mit den eigentlichen Fallschirmabsprung-Versuchen, wie sie an Versuchspersonen vorgenommen wurden, überhaupt nichts zu tun. Ich setzte gestern auseinander, warum sie diese orientierenden Versuche überhaupt vorgenommen haben an sich selbst. Nämlich deshalb, weil sie dann, wenn sie mehrmals am Tag mit der eigentlichen Versuchsperson in der Kammer gewesen waren, daß sie dann beim 2. oder 3. Aufstieg, Schmerzen und Beschwerden bekamen, beim ersten Aufstieg nicht. Also mit der Zahl der Aufstiege am Tag, steigerten sich die Beschwerden, die die Versuchsleiter hatten und um nun festzustellen, ob diese Beschwerden dadurch entstanden, daß sie mehrere Aufstiege machten, also durch die Zahl der Aufstiege oder ob diese Beschwerden ausgelöst werden konnten durch einen längeren Aufenthalt aus großer Höhe. Darum wurden diese Versuche unternommen und es wurde bei diesen Versuchen festgestellt, daß Beschwerden tatsächlich auftreten oder auftreten können. Diese Versuche sind in diesem Bericht angeführt, um bestimmte Erscheinungen bei den Versuchspersonen zu deuten. Das ist der Grund, warum diese Versuche von Romberg und Rascher durchgeführt wurden. Diese Versuche mit den eigentlichen Versuchspersonen vorzunehmen, wäre sinnlos gewesen, denn die eigentlichen Versuchspersonen hatten erstens keine Beschwerden, weil sie nur sehr kurze Zeit in dieser Höhe waren, zweitens . . .

A.: Einen Moment. Ich hoffe, daß Sie berücksichtigen, daß ich ein ganz einfacher Mensch bin und deshalb einige dieser Dinge nicht gut verstehen kann. Wenn Sie sich kürzer fassen, könnte ich es besser verstehen. Der Zweck dieses Experimentes von Rascher und Romberg war also der, festzustellen, wie lange Sie sich in dieser Höhe aufhalten konnten. Das wollen Sie mir doch sagen, um festzustellen, wie lange Sie sich auf dieser Höhe halten konnten. Wollten Sie nun feststellen, wie lange Sie sich dort halten konnten oder um was drehte es sich denn?

R.: Nein, wir wollten nicht in dieser Höhe feststellen, wie lange man dort bleiben kann, sondern wir wollten einfach feststellen, ob, wenn man eine längere Zeit auf dieser Höhe ist, dann ähnliche Beschwerden auftreten, wie sie auftreten, wenn sie mehrmals am Tage kurzzeitig diese Aufstiege gemacht haben.

A.: Dann drehte es sich also doch um die Zeitdauer?

R.: Es sollte geklärt werden, ob bei diesen Beschwerden, die die Versuchsleiter bei Versuchen gehabt hatten, ob die Zahl der Aufstiege eine Rolle spielte oder aber, ob die Zeit, die sie bei den verschiedenen Aufstiegen in dieser Höhe gewesen waren, ob die sich summiert in ihrer Wirkung.

A.: Dann wurde es also doch ein Problem für Sie, besondere Forschungen darüber anzustellen, wie lange ein Mensch in dieser Höhe verbleiben konnte?

R.: Nein, die zeitlichen Verhältnisse bei den Versuchen zur Rettung aus großen Höhen liegen absolut fest. Ein Mensch, der aus irgendeiner beliebigen Höhe von einem Flugzeug abspringt, den Schirm nicht entfaltet, fällt mit etwa 1000 Meter in 10 Sekunden herunter. Auf der anderen Seite, der Abspringende, der seinen Schirm sofort eröffnet, sinkt an diesem entfalteten Schirm von 1000 Meter in einer Minute herab. Diese zeitlichen Verhältnisse liegen aus der fliegerischen Praxis fest. Es bestand keine Veranlassung, an diesen zeitlichen Verhältnissen etwas zu ändern.

A.: Und als sich diese Todesfälle bei den Rascherschen Versuchen ereigneten — was war nach Ihrer Kenntnis die Ursache dieser Todesfälle? Sie werden



es wahrscheinlich nicht wissen, weil Sie nicht da waren, als sie sich in Dachau ereigneten. Aber was waren die Todesursachen aus Ihrer Kenntnis der Dokumente?

R.: Bei dem ersten Todesfall, von dem ich hörte, kann weder ich, noch irgend jemand anders Ihnen wahrscheinlich eine sichere Todesursache angeben. Meiner heutigen Überzeugung — nach meinem heutigen Wissen, das ist das Wissen etwa ab 1946, stehe ich persönlich auf dem Standpunkt, daß es ein Todesfall war, der entstanden ist bei einem längeren Aufenthalt zwischen 12 000 und 14 000 Meter Höhe dadurch, daß sich in den Blutgefäßen eine kleine Gasblase gebildet hat oder mehrere... Zu dieser Auffassung bin ich gekommen durch die Unfälle im Aufenthalt in großen Höhen, die bei der amerikanischen Luftwaffe passiert sind. [Prot. S. 6772 ff.]

*Rückblickend auf die Experimente, die dann von Rascher allein ausgeführt wurden, erkennt man, daß dieser die Versuche an dem Punkt fortsetzte, an dem er selbst und Romberg bei ihrem Selbstversuch in Dachau abbrachen. — Es bleibt nicht verborgen, daß durch den Mangel einer medizinisch präzisen Fragestellung seitens der Anklagevertretung an diesem und an anderen Punkten der Verhandlung die letzten und entscheidenden Motive der Versuchsleiter nicht mit der notwendigen Klarheit herausgearbeitet werden konnten.*

*Nach Aussage Rombergs war Ruff genau so wie er »der Ansicht, daß Todesfälle bei Höhenversuchen nicht vorkommen dürften und ja auch bisher nicht vorgekommen waren«. Nach dem ersten durch die Rücksichtslosigkeit Raschers in Gegenwart von Romberg verursachten Todesfall fuhr er nach Berlin, um seinem Vorgesetzten davon zu berichten: »da aber Rascher diese Versuche ja im Auftrag Himmlers durchgeführt hatte, an einem Mann, der zum Tode verurteilt war, sahen wir grundsätzlich ja keine Möglichkeit, Rascher daran unter offizieller Angabe des Grundes zu hindern.« Das Verhalten Rombergs als Zeuge des Todesfalles einer Versuchsperson wurde vor Gericht ausführlich erörtert. Es folgen die entscheidenden Stellen des Verhöres:*

»Anklagevertreter: Nun, was haben Sie selbst im Verlaufe dieser Todesfälle getan. Sind Sie nur dabei gestanden und haben durch das Fenster beobachtet oder haben Sie irgendwelche Apparaturen für Rascher bedient?

Romberg: Nein. Ich sagte schon, daß ich bei dem ersten Todesfall das Elektrokardiogramm angesehen habe, also den Lichtpunkt, wo die Herz-tätigkeit...

Frage: Sie haben das Elektrokardiogramm studiert, Sie haben mit Rascher auf Anordnung Ruffs gearbeitet. Sie haben mit Rascher gemeinsam an diesem Experiment gearbeitet und das Elektrokardiogramm studiert?

Antwort: Nein. Ich habe auch nicht mit Rascher zusammengearbeitet, sondern es war so, daß ich bei diesem Versuch zufällig zusah und auf das Elektrokardiogramm sah. Und als ich da sah, daß also ein kritischer Punkt erreicht wird, in dem ich selbst diesen Versuch abbrechen würde, habe ich das auch Rascher gesagt.

F.: Nun, was war an diesem kritischen Punkt erforderlich, um das Experiment abzubrechen? Angenommen, daß Sie den Hebel, den Rascher vor sich hatte, bedient hätten oder die Hebel der Unterdruckkammer in diesem kri-



tischen Punkt; diesem Punkt, dem tödlichen Punkt. Als Sie an dem Elektrokardiogramm dies feststellten, als Sie es studierten. Was hätten Sie tun können, wenn Sie experimentiert hätten, um den Versuch abubrechen und die Versuchsperson vom Tod zu retten? Was wäre die rascheste Art gewesen, das zu tun, ein Ventil zu öffnen oder was sonst? Das ist eine einfache Frage, Herr Doktor. Ich glaube, daß Sie diese kurz beantworten können. Hätten Sie eine Kurbel gedreht oder einen Knopf gedrückt oder einen Stecker oder ein Ventil geöffnet oder wie könnten Sie sie gerettet haben?

A.: Meinen Sie, wenn das mein eigener Versuch gewesen wäre?

F.: ... Ich frage Sie, was hätte getan werden können, um das Experiment in diesem kritischen Punkt abubrechen? Wie würden Sie es abbrechen und wie würde jedermann es abbrechen. Was hätten Sie mit den Apparaturen getan, um das Experiment abubrechen, so daß die Versuchsperson nicht sterben sollte? Ist da ein spezielles Rad vorhanden, das Sie drehen können?

A.: Ich verstehe. Rascher hatte den Hahn in der Hand, mit dem er die Höhe regulieren konnte. Den hätte er drehen müssen, daß der Druck in der Kammer erhöht wurde, als daß der Druck gesenkt würde in der Kammer.

F.: Nun, was diese Unterdruckkammer betrifft, Sie haben doch verstanden, wie die gesamte Apparatur arbeitet, nicht wahr? Das war Ihnen doch geläufig, nicht wahr?

A.: Ja.

F.: Sie haben selbst damit experimentiert?

A.: Natürlich.

F.: Sie waren mit dem Institut für Luftfahrtmedizin in Verbindung?

A.: Ja, ich war ja selber bei Ruff.

F.: Sie konnten am Elektrokardiogramm feststellen, daß die Versuchsperson in dieser speziellen Unterdruckkammer damals eine Höhe erreichte, die sehr wohl den Tod verursachen konnte. Sie konnten das aus Ihrer Erfahrung auf dem Gebiet der Luftfahrtmedizin feststellen, nicht wahr?

A.: Wann der Tod nun eintritt, das konnte ich natürlich nicht sehen, weil ich ja keine Todesfälle auf dem Höhegebiet kannte. Ich sagte schon, daß ich selber mit einem eigenen Versuch in diesem Falle aufgehört hätte.

F.: Ich habe das nun zum ersten Male gehört — es geht nicht aus Ihrer eidesstattlichen Versicherung hervor und es ist niemals im Laufe Ihrer früheren Verhöre vorgekommen. Hier in Ihrem direkten Verhör sagten Sie zum ersten Male aus, daß Sie Rascher gewarnt haben. Sie sagten: »Nun, Sigmund, seien Sie vorsichtig. Sind wir vorsichtig. Sie gehen zu hoch hinauf.« Nun, haben Sie das gesagt? Wenn Sie das gesagt haben, wußten Sie genau, daß dann der Tod eintreten würde?

A.: Nein, das wußte ich nicht genau. Ich wußte nur, daß es kritisch ist. Ich sagte natürlich nicht zu ihm »Sigmund«, sondern ich habe ihn mit »Herr Rascher« angeredet. Aber ich habe, soviel ich weiß, in meiner Vorvernehmung gesagt, daß ich Rascher darauf aufmerksam gemacht habe. Das ersieht hier nicht zum ersten Male.

F.: Nun, konnte Rascher, während er die Apparate bediente, selbst das Elektrokardiogramm sehen?

A.: Ja, das konnte er auch sehen.

F.: Nun, möchten Sie bitte mit Ihrem Arm andeuten, wie weit die Apparatur vom Elektrokardiogramm entfernt war. Stand er so, daß er es sehen und studieren konnte?

A.: Also, hier war ungefähr wohl das Fenster, wo Rascher den Versuch beobachtete. Links davon, also etwa so weit wie das Fenster da, war der Hahn,



den er in der Hand hatte zur Regulierung der Höhe, und rechts davon stand das Kardiogramm.

F.: Warum konnten Sie nicht einfach hinüberlangen, diesen Hahn drehen und somit das Leben dieser Versuchsperson retten?

A.: Ich habe Rascher gesagt, er soll runtergehen.

F.: Ich stelle an Sie eine Frage. Warum konnten Sie das nicht, Sie standen doch am Elektrokardiogramm, Sie waren nicht 10 Meilen davon entfernt; warum konnten Sie nicht hinüberreichen und diesen Hahn drehen und das Leben dieser Versuchsperson retten. Sie hätten es tun können, nicht wahr?

A.: Wenn ich ihm das sagte und er tat das nicht, dann hätte ich auch mit Gewalt nichts erreichen können. Ich hätte ja dazu ihn irgendwie niederschlagen oder niederschließen müssen oder dergleichen.

F.: Ich stimme Ihnen zu, Herr Dr. Romberg, daß Wissenschaftler manchmal keine guten Ringer sind. Aber Herr Rascher war kein 6 Fuß großes Exemplar der nordischen Rasse, er war kleiner als Sie. Sie waren körperlich kräftiger als er und Sie hätten sehr wohl hinüberreichen, diesen Hahn drehen und das Leben dieser Versuchsperson retten können. Später hätten Sie mit ihm darüber mündlich diskutieren können. Wie Sie sagen, Worte sind so wichtig, Sie können mit Worten mehr erreichen als mit körperlicher Kraftanstrengung, dann hätten Sie das Problem mit ihm intelligent mündlich diskutieren können. Wenn Sie mit Worten nicht weitergekommen wären, dann hätten Sie fortgehen und nach Berlin zurückgehen können und ihn tun lassen, was er wollte. Nun, Sie waren in einer Lage den Hahn zu drehen, nicht wahr? Sie waren dazu in der Lage.

A.: Nein, da ich es Rascher gesagt habe und er es nicht tat, hatte er offensichtlich nicht die Absicht herunterzugehen, und wenn ich ihn in diesem Moment irgendwie gewaltsam angegriffen hätte...

F.: Sie hätten ihn doch nicht anzugreifen brauchen, sondern einfach hinüberzureichen und den Hahn drehen. Sie hätten nicht Rascher berühren brauchen, sondern nur seine Hand und den Hahn drehen. Sehr einfach. Er hatte den Hahn in der Hand.

A.: Ja, den Hahn hatte er in der Hand, und wenn er es nicht tut wenn ich es ihm sage, dann tut er es auch nicht, wenn ich den Hahn drehen will, sondern er hätte den Versuch eben weitergemacht.

F.: Sie waren doch größer als Rascher, nicht wahr?

A.: Ja, es mag sein; ja, ich war wohl etwas größer.

F.: Sie stellen es als lächerlich dar, daß Sie ihn, nachdem der Tod der Versuchsperson eingetreten war, bei der Polizei wegen Mord anzeigen sollten. Warum haben Sie das nicht getan? Das zu tun ist doch eine folgerichtige Sache, wenn jemand einen Mord begeht. Es ist nicht so lächerlich, einen Mörder zu übergeben.

A.: Das mit dem Mord, das sieht jetzt so aus und läßt sich jetzt entscheiden, nachdem man die ganze Sache kennt. Für mich war damals Rascher ein Stabsarzt der Luftwaffe.

F.: Lassen Sie mich eine Frage an Sie stellen. Als Sie diesen Toten sahen, nach was sah es damals aus? Es mag nicht jetzt hier in diesem Gerichtssaal nach Mord aussehen, aber als Sie diesen Toten dort liegen sahen — nach was sah es damals aus?

A.: Das war ein Versuch mit einem tödlichen Ausgang. Solche Versuche kommen ja auch sonst vor in der Welt, ohne daß man da sagt, das war ein Mord.



F.: Sie sahen die Leichenöffnung auch, nicht wahr? Haben Sie den Mann seziert?

A.: Ob dieser Mann seziert wurde?

F.: Ja.

A.: Jawohl. Ja, das sagte ich ja schon.

F.: Und nachdem Sie, wie Sie sagen, Einwand erhoben haben, als der Mann in der Kammer war und die Höhe größer wurde, und auch dann, nachdem der Mann gestorben war — sahen Sie sich trotzdem die Leichenöffnung an? Glauben Sie, daß es von Ihnen nett war, nach Ihrer Widerrede mit Rascher dabei zu sitzen und die Leichenöffnung mit anzusehen?

A.: Nein, ich fand es gar nicht nett, sondern es war so, daß Rascher eben den Versuch länger fortgeführt hatte, bis der Mann starb. Daß er ihn nun bewußt ermorden wollte oder so, das konnte ich ja nicht sagen. Es war jedenfalls ein Todesfall vorgekommen, und da habe ich mir die Sektion angesehen.

F.: Nun, als sich dieser Todesfall zutrug, war doch Rascher in der Luftwaffe?

A.: Ja.

F.: Sie waren auch in der Luftwaffe — ein Zivilangestellter der Luftwaffe?

A.: Nein, ich war Zivilangestellter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Das war nicht Luftwaffe.

F.: Aber Sie wurden von der Luftwaffe unterstützt?

A.: Nein, es war ein s. e. V., juristisch ein eingetragener Verein, der nicht zur Luftwaffe gehörte. Deswegen trugen wir auch keine Uniform.

F.: Sie arbeiteten aber für die Luftwaffe?

A.: Zum Teil arbeiteten wir auch für die Luftwaffe. Wir arbeiteten genau so für die Zivilindustrie.

F.: Sie meldeten also diese — diesen Todesfall, alle Todesfälle, tatsächlich — aber Sie meldeten diesen ersten Todesfall sofort an Ruff, nicht wahr?

A.: Ja.

F.: Was hat er da getan. Hat er die Polizei gerufen?

A.: Nein. Wie ich schon selbst sagte, hat er das nicht getan. Es war ja auch die Polizei an sich nicht zuständig für Rascher, weil er Luftwaffenangehöriger war, also zuständig war für ihn in diesem Falle die Luftwaffengerichtsbarkeit. Ruff hat es dem nächsten Vorgesetzten Raschers, dem Chef des Sanitätswesens Hippke, gemeldet.

F.: Nun, wieso kam es nach diesem ersten Todesfall, daß Romberg nicht seinen Mantelkragen hochschlug, herausging, in den Schlepper der Kammer stieg und sie nach Berlin fuhr? Warum haben Sie die Kammer nicht sofort dort herausgeholt? Sie sahen die Todesfälle dort. Warum blieben Sie dort?

A.: Ja, darüber haben wir lange zusammen gesprochen. Das hat Ruff auch schon erzählt, daß wir überlegt haben, was wir machen sollen. Also daß Ruff es meldet, das war ja klar, darüber war ja nichts weiter zu überlegen; andererseits war uns klar, daß wir ja bei Himmler nichts erreichen konnten, indem wir zu Himmler gingen und sagten: »Rascher hat einen Versuch gemacht. Dabei ist ein Todesfall vorgekommen.« Dann hätte Himmler wahrscheinlich gesagt: »Das haben wir ihm befohlen; das geht Sie nichts an.«

Aus diesem Grunde haben wir beschlossen, daß ich wieder hinfahren sollte, da unsere Versuche zu Ende führen sollte, damit wir sagen können: »Die Versuche sind abgeschlossen. Die Kammer wird nicht mehr gebraucht.« Und dann würde auf diese Weise, nachdem durch Abschluß der Versuche Rascher sein Einverständnis gab und Himmler sein Einverständnis gab, die Kammer

1. Die ...  
2. Die ...  
3. Die ...  
4. Die ...  
5. Die ...  
6. Die ...  
7. Die ...  
8. Die ...  
9. Die ...  
10. Die ...  
11. Die ...  
12. Die ...  
13. Die ...  
14. Die ...  
15. Die ...  
16. Die ...  
17. Die ...  
18. Die ...  
19. Die ...  
20. Die ...  
21. Die ...  
22. Die ...  
23. Die ...  
24. Die ...  
25. Die ...  
26. Die ...  
27. Die ...  
28. Die ...  
29. Die ...  
30. Die ...  
31. Die ...  
32. Die ...  
33. Die ...  
34. Die ...  
35. Die ...  
36. Die ...  
37. Die ...  
38. Die ...  
39. Die ...  
40. Die ...  
41. Die ...  
42. Die ...  
43. Die ...  
44. Die ...  
45. Die ...  
46. Die ...  
47. Die ...  
48. Die ...  
49. Die ...  
50. Die ...  
51. Die ...  
52. Die ...  
53. Die ...  
54. Die ...  
55. Die ...  
56. Die ...  
57. Die ...  
58. Die ...  
59. Die ...  
60. Die ...  
61. Die ...  
62. Die ...  
63. Die ...  
64. Die ...  
65. Die ...  
66. Die ...  
67. Die ...  
68. Die ...  
69. Die ...  
70. Die ...  
71. Die ...  
72. Die ...  
73. Die ...  
74. Die ...  
75. Die ...  
76. Die ...  
77. Die ...  
78. Die ...  
79. Die ...  
80. Die ...  
81. Die ...  
82. Die ...  
83. Die ...  
84. Die ...  
85. Die ...  
86. Die ...  
87. Die ...  
88. Die ...  
89. Die ...  
90. Die ...  
91. Die ...  
92. Die ...  
93. Die ...  
94. Die ...  
95. Die ...  
96. Die ...  
97. Die ...  
98. Die ...  
99. Die ...  
100. Die ...

aus Dachau entfernt, um jede Arbeit weiter unmöglich zu machen; und so ist es auch durchgeführt worden.

F.: Der Trugschluß an dieser ganzen Geschichte liegt darin, daß Sie genug Gelegenheit hatten, z. B. das Barometer nicht instand zu setzen. Sie waren da und überlegten, wie man dieses Ding schnell fortschaffen könne, diese Kammer aus Dachau und hier war ein zerbrochener Teil, den man nur in Berlin instand setzen konnte, man mußte nach Berlin fahren, um einen neuen zu holen. Und Neff<sup>6</sup> war so enttäuscht, er sagte, daß er so enttäuscht war, als Sie mit dem reparierten Ersatzteil zurückgekommen sind, nachdem er es doch sabotiert hatte. Aber Ihre Geschichte ist noch phantastischer. Sie sagten, Sie eilten gleich zurück in 2, 3, 4, 5 Tagen, statt in 2 Wochen, wie Neff angibt — eilten sofort zurück, um es in Ordnung zu bringen; und dann starben zwei Leute, nachdem Sie es wieder in Gang gebracht hatten. Das war wirklich eine aktive Methode, um Raschers Arbeit ein Ende zu machen, nicht wahr?

A.: Ich glaube, wenn man das vergleicht, was Rascher vorhatte, was hier in den Dokumenten steht; was ich heute vorher gelesen habe, was er noch alles vorhatte, dann war es doch eine sehr wirksame Methode.

F.: Das war es bestimmt. Nun, Herr Doktor, dann hatten Sie noch — nachdem Sie von Dachau endgültig weggegangen waren — wurde die Kammer nach Berlin zurückgebracht. Es mag im Mai, Juli oder August gewesen sein. Sie haben dann ihre Beziehungen mit Rascher weiter aufrechterhalten, als Sie die Berichte sandten. Sie schrieben den Bericht über den Film und über die unglückliche Tatsache, daß Milch bei der Vorführung des Filmes im September nicht anwesend war. Also noch im September waren Sie mit Rascher freundlich und haben noch mit Rascher zusammengearbeitet, mit dem Mann, der sich Ihnen gegenüber als ein Mörder erwiesen hatte?

A.: Das mit Mörder war eben nicht ganz klar, das sagte ich heute schon. Das ist weder moralisch noch juristisch klar . . .  
[Prot. S. 7018 ff.]

*Die nachzeitige Erörterung eines solchen Zwischenfalles kann in einem Zusammenhang wie diesem einzig dem Zweck dienen, zu einer tiefergehenden Erkenntnis der Fakten zu gelangen. Dieser Versuch ist deshalb notwendig, weil nach der Art der geschichtlichen und wissenschaftlichen Entwicklung in der Gegenwart durchaus die Möglichkeit einer Wiederholung im Rahmen der Ähnlichkeit gegeben ist. Wenn deshalb in diesem Falle ein Stück historisch-kritischer Analyse versucht wird, so geschieht dies allein, um an dem Verhalten des Zeugen dieses Todesfalles modellhaft die zugespitzte Situation deutlich zu machen, die nicht der Momente einer echten Tragik entbehrt.*

*Durch seinen Verteidiger wird Romberg gefragt:*

»Da Sie nun gegen Raschers Versuche waren, ist es da richtig, wenn man annimmt, daß Sie diese drei Todesfälle als glatten Mord ansehen?«

*Er antwortet:*

»Nein, als glatten Mord konnte ich diese Versuche nicht ansehen, denn er war ja offiziell von dem zuständigen höchsten Vorgesetzten zu diesen Versuchen beauftragt. Ich wollte aber mit diesen Versuchen

Das ist die erste Seite des Buches, die ich heute gelesen habe.

Die Geschichte ist sehr interessant und ich habe sie sehr genossen. Ich hoffe, Sie finden sie auch so.

Ich habe auch einige Gedanken dazu geäußert und hoffe, Sie werden sie verstehen.

Die Geschichte ist sehr interessant und ich habe sie sehr genossen. Ich hoffe, Sie finden sie auch so.

Ich habe auch einige Gedanken dazu geäußert und hoffe, Sie werden sie verstehen.

Die Geschichte ist sehr interessant und ich habe sie sehr genossen. Ich hoffe, Sie finden sie auch so.

nichts zu tun haben, und deswegen habe ich die Meldung an Ruff gemacht.«

[Prot. S. 7043]

*Verliert ein Mord dadurch seine Verwerflichkeit, daß er im höheren Auftrag ausgeführt wird? Daß diese Argumentation überhaupt aufkommt, ist sicher nur aus der Kriegssituation zu verstehen. Krieg läßt sich funktionell als Mord im höheren Auftrag geradezu definieren. Die größere, direktere Verantwortlichkeit wird nur darin zu suchen sein, daß Rascher der Initiator dieser »letalen Versuche« war und sich lediglich das Placet Himmlers eingeholt hatte.*

*Die Zwangslage läßt sehr verschiedene Arten der Reaktion zu. Wie Romberg sich verhalten hat, und wie er dieses Verhalten begründete, geht deutlich aus den oben wiedergegebenen Protokollzitate hervor. In der Sphäre des Hypothetischen und Prinzipiellen befragt, führte der Sachverständige der Anklagebehörde, Prof. Ivy, Chicago, aus:*

»Frage: Wenn ein Mitarbeiter von Ihnen planmäßig in Ihrem Laboratorium eine Person töten würde und ein Kollege Ihnen darüber berichten würde, was würden Sie dann tun?

Antwort: Ich würde eine ganz sachliche Untersuchung anstellen über den Bericht, ob der Bericht wahr ist. Ich würde dies der Polizei melden . . .

F.: Ist es nicht die übliche Praxis in jedem Laboratorium für den rangältesten Forscher, die Verantwortung zu übernehmen, besonders, wenn Leben in Gefahr ist?

A.: Jawohl.

F.: Der rangälteste Forscher hat die größte Verantwortlichkeit, nicht wahr?

A.: Nach meiner Auffassung, ja.

F.: Nehmen wir für den Augenblick an, daß ich als Ihr Assistent in einem Laboratorium arbeitete, sagen wir in »Wright Field« in den Vereinigten Staaten von Amerika, auf einem Gebiet der Höhenforschung, und experimentiere an einem Menschen bis in eine Höhe von 18 000—20 000 Meter und habe ihn dort gelassen solange, bis er starb; und während des Laufes dieses Experimentes waren Sie in der Lage, das Elektrokardiogramm zu beobachten, die Umstände des Experimentes zu beobachten, hätten Sie dann Verantwortung übernommen und mir Einhalt geboten?

A.: Das hätte ich, ja.

F.: Ist das Ihre Pflicht, mir Einhalt zu gebieten?

A.: Ich persönlich würde es so betrachten.

F.: Nehmen wir an, Sie wären nicht mein Vorgesetzter, das heißt ich arbeitete nicht als Ihr Assistent, aber so, daß Sie ein Beobachter wären, ein älterer Forscher; in derselben Fragestellung, würden Sie es noch als Ihre Pflicht empfinden, als ein wissenschaftlicher älterer Forscher, mir Einhalt zu gebieten, falls Leben in Gefahr kommen sollte?

A.: Es scheint mir, daß es meine moralische Pflicht wäre . . .

[Prot. S. 9206 u. 9213]

*Wie sehr man aber berechtigt ist, besonders auf den Übergang von theoretisch übernommener moralischer Verpflichtung zum praktischen Handeln das allerschärfste Augenmerk zu richten, beweisen die im nachfolgenden zitierten Ausführungen Prof. Ivys zur Frage, welche*



*Ansprüche die Kriegführung an den Forscher stellen dürfe, und seine definierende Unterscheidung zwischen Therapeut und Experimentator:*

»Der Verteidiger: Herr Prof. Ivy. Sie erkennen damit kriegsbedingte Notwendigkeiten als Grundlage für Versuche an?

Prof. Ivy: Ja.

F.: Das gilt für die Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Professor, und ich glaube, Sie werden auch für Deutschland solche Motive als Versuchsgrund zubilligen können.

A.: Jawohl.«

[Prot. S. 9429]

*Eine Diskussion über den hippokratischen Eid schloß sich an:*

»F.: Sie haben heute bestätigt, daß unter der Voraussetzung der Freiwilligkeit Versuche an zum Tode verurteilten Verbrechern als ethisch zulässig anzusehen sind, auch wenn ihnen Medikamente in schädlicher Überdosierung gegeben worden sind, die zu einem bedenklichen Ausgang führen. Dieses Problem wurde angeschnitten von Prof. Rose. Es wurde in diesem Falle also einem Freiwilligen Gift zugeführt. Steht nun aber ein solcher Versuch nicht im Gegensatz zum folgenden Satz im hippokratischen Eid: »Ich würde keinem Menschen ein tödliches Gift geben, auch nicht auf dessen Verlangen?«

A.: Das, glaube ich, bezieht sich auf die Funktion des Arztes als Therapeut und nicht als Experimentator. Der Teil, welcher sich auf den Eid des Hippokrates bezieht, ist der, daß er Respekt vor dem Menschenleben haben soll und vor dem Leben seines Patienten.

F.: Sie glauben also, unterscheiden zu müssen, Herr Professor, zwischen dem Arzt als Therapeuten, dem Heilarzt, und dem Arzt als Forscher und geben damit zu, daß für jeden von ihnen andere Gesetze bzw. andere Abschnitte des hippokratischen Eides gelten?

A.: Ja, das tue ich ganz eindeutig.«

*Damit anerkennt Prof. Ivy ohne Zweifel für das ärztliche Tun auch andere Leitgedanken als die der Hilfe. Im Kriegsfall z. B. darf danach der Arzt sein Wissen — um die Leistungszusammenhänge des menschlichen Organismus — der kriegführenden Partei zur Verfügung stellen. Dies berührt aber im Fundament die ärztliche Freiheit, nämlich über den Parteien stehend den leidenden Menschen seine Hilfe zur Verfügung zu stellen. Man sieht, daß die Trennung von forschendem und praktizierendem Arzt bis in die humanen Grundverpflichtungen hinein die Wirkung des Arzttumes in sich selbst aufhebt; die rechte Hand weiß wirklich nicht mehr, was die linke tut. Der Forscher hilft einer Partei durch sein Wissen, die Menschen der anderen zu schädigen, und der praktizierende Kollege versucht sie dann wieder zu heilen. Im Bereich der Theorie selbst paralyisiert Prof. Ivy damit eine wirklich durchgängige Gültigkeit der »moralischen Pflicht«, von der er oben sprach.*

*Prinzipiell ist also — wie man sieht, nicht nur in Deutschland — die Lage des Arztes, in die er durch die technische Entwicklung und das Entstehen sozialer Riesengebilde wie der modernen Staaten geraten*

Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt. Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt.

Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt. Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt.

Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt. Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt.

Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt. Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier betrachten, sind durch die Umstände der Zeit, die wir hier betrachten, bestimmt.

ist, so verwandelt, daß die unveränderte Anwendung der Hippokratischen Formel in ihrer archaischen Gültigkeit nicht mehr möglich ist. Jedenfalls nicht, ohne daß alle Konsequenzen wirklich an den Situationen der uns umgebenden Welt erprobt werden. Solange man eine einende Formel für alle in der Heilkunde Tätigen in unserer Zeit nicht neu gefunden hat, muß man sich darüber klar sein, daß eine Trennung in Forscher und Praktiker mit verschiedenem Moralkodex nicht allein den Begriff des Arzttums sprengt, sondern auch zu zwei verschiedenen Humanitätsbegriffen führt. Denn es ist doch nicht abzusehen, warum dem Forscher erlaubt sein soll, im extremen Fall sogar vorsätzlich zu töten, was dem Arzt unter allen Umständen, nach dem immer noch gültigen christlichen Moralkodex sogar jedermann, verboten ist.

Doch kann es nicht verschwiegen werden, daß diese Versuchung offenbar eine ist, die im gegenwärtigen Entwicklungsstadium überall in unserem Zivilisationskreis entsteht. Die Diktatur verschärft sie nur und ebnet ihr die Wege.

So waren also die »inneren« Voraussetzungen, unter denen Romberg, während er auf den Lichtfunken des Elektrokardiographen blickte, gehandelt, vielmehr nicht gehandelt hat. Es ist wiederum eine theoretische Frage, ob ein Mitarbeiter an der Tötung der Versuchsperson »moralisch« Anstoß genommen hätte, wenn sie beim Experiment eines erfahreneren Forschers als Rascher beabsichtigt gewesen und eingetreten wäre. Es ist aber eine eminent praktische Frage, zu beobachten, wie sich ein Mensch verhält, der in die Lage kommt, wählen zu müssen zwischen seiner eigenen ernstlichen Gefährdung und der eines anderen (hier der Versuchsperson). Hier war die Gegebenheit so, daß die Tötung durch oberste Vorgesetzte gebilligt war. Man wird deshalb weit überlegener urteilen und handeln können, wenn man einen solchen Zustand genügend in Rechnung setzt, in dem Bedenken nicht galten, Kritik ohnmächtig und lebensgefährdend war. Damit ist man näher an der Wurzel des Übels. Es ist zu beklagen, wenn sich der einzelne an solchem Orte selbstisch entscheidet, aber einfühlbar bleibt es immerhin, in dem Maße sogar, daß die Richter freisprechen konnten. Unbedingte Entschiedenheit ist eine Tugend, aber keine Bürgerpflicht. Trotzdem läßt sich etwas an der Lage ändern, denn sie unterliegt irgendwann immer dem consensus omnium.

In den Verhandlungen konnten Ruff und Romberg darstellen, daß sie sich um rasche Rückholung der Kammer bemühten, nachdem es sich herausgestellt hatte, wie Rascher mit ihr ohne Beisein Rombergs skrupellos experimentierte. Auch die folgende Stelle des Protokolles zeigt wieder, welche Konsequenzen die Verlegung der Forschung in ein Konzentrationslager mit sich brachte:

»Der Verteidiger: Wie kam es nun zum völligen Abbruch der Versuche?

Romberg: Die Grundlage für diesen Abbruch war natürlich das Einverständnis zwischen Hippke, Ruff und mir, sozusagen einen dringenden Grund



für das Abholen der Kammer vorzuschützen und damit die Versuche zu beenden. Die Schwierigkeit der Ausführung lag aber darin, daß weder Himmler noch Rascher gegenüber die durch Rascher verursachten Todesfälle als Grund angegeben werden konnten. So schien, wie ich schon mal sagte, der Grund, die U-Kammer werde für Flieger-Unfälle gebraucht, etwas unbedeutend, um diese für die Luftwaffe wichtigen Versuche zur Rettung aus großen Höhen zu unterbrechen. Rascher ließ sich auch damals, als ich von Berlin zurückkam und bereits die ersten Andeutungen in dieser Richtung machte, daß die Kammer gebraucht würde und ihm sagte, daß wir die Versuche schnell beenden müssen, darauf damals gar nicht ein, sondern versprach mir, sofort über Himmler oder Milch die Erlaubnis für eine längere Benutzung durchzusetzen, was er ja dann auch tatsächlich erreicht hat. Allerdings war zu der Zeit, wo der entsprechende Befehl Milchs kam, die Kammer schon abgeholt. Die Grundbedingung, die Kammer fortzuschaffen und fortzubekommen war daher, die Versuche zur Rettung aus großen Höhen zu einem zwar beschleunigten aber ausreichenden Abschluß zu bringen und außerdem den Film über die Versuche, dessen Herstellung Himmler, glaube ich, bei seinem Besuch in Dachau befohlen hatte, zu drehen. Nur durch Erfüllung dieser beiden von Himmler gestellten Forderungen war ich in der Lage, Rascher soweit zu beeinflussen, daß er auch mit der vorläufigen Abholung der Kammer einverstanden war. Ich machte ihm klar, daß es doch wenig Sinn hätte, jetzt eine Aufenthaltsverlängerung der Kammer für vielleicht zwei bis drei Wochen zu erreichen, denn länger ließe sich der Einsatz der Kammer an der Front bestimmt nicht hinausschieben, sondern daß es dann noch viel besser sei, etwas später diese Kammer oder eine andere für längere Zeit wieder nach Dachau zu bekommen, um einerseits die Versuche zur Rettung aus großen Höhen noch auszubauen und andererseits, damit er die von Himmler befohlenen Arbeiten fortsetzen könnte. Ich selbst würde auch wieder an Versuchen zur Rettung aus großen Höhen teilnehmen. Durch diese Taktik nur war es möglich, daß Rascher sich der Abholung der Kammer nicht widersetzte, und daß er nicht über Himmler bei Milch oder bei Göring rechtzeitig einen entgegenlautenden Befehl erreichte.

Abschließend möchte ich dazu nochmals ausdrücklich feststellen, daß es ja niemals und niemandem, auch Hippke oder Milch möglich gewesen wäre, die Kammer gegen Raschers und Himmlers Willen aus dem Konzentrationslager Dachau herauszubekommen. «

[Prot. S. 6899 f.]

*Laut Werkmeistertagebuch der DVL in Berlin war die Kammer am 23. Mai 1942 wieder zurück. Die Angeklagten trugen späterhin dafür Sorge, daß keine Unterdruckkammer mehr nach Dachau geschickt wurde.*

*Anfang Juli verfaßten Rascher und Romberg einen gemeinsamen, auch von Ruff unterzeichneten Abschlußbericht über die Versuche zur Rettung aus großen Höhen. In diesem Bericht wurden, wie oben bereits wiedergegeben, Todesfälle nicht erwähnt. Die Angeklagten begründeten dies vor Gericht damit, daß die Todesfälle allein den Rascherschen Versuchen zuzuschreiben seien. Im Gegensatz zu dem Ruff-Romberg'schen Versuchsprogramm sollten die Versuche Raschers das Ausdauervermögen des Menschen bei langem Verweilen in großen Höhen klären, eine Fragestellung, die selbst durch die Anforderungen der Kriegsführung nicht herausgefordert war. Die Anklagevertretung*



versuchte, eine Übereinstimmung zwischen diesem gemeinsamen Bericht Ruff-Romberg-Raschers und den allein unterzeichneten Berichten des letzteren an Himmler zu beweisen. Nachdem auch der Sachverständige der Anklagebehörde, Professor Ivy, keinen notwendigen Zusammenhang zwischen den Versuchen Raschers und den Ergebnissen der Forschungen, die im Bericht Ruff-Romberg-Rascher dargestellt sind, erkannte, kam das Gericht in seiner Urteilsbegründung zu folgendem Schluß:  
[Urteilsbegründung S. 204 ff.]

»Die Entscheidung über die Frage der Schuld oder Unschuld dieser Angeklagten ist schwer, und wir wären nicht gerecht, wenn wir diese Tatsache nicht zugeben würden. Es kann nicht bestritten werden, daß im Beweismaterial vieles vorhanden ist, das zum mindesten einen schweren Verdacht erweckt, daß die Angeklagten Ruff und Romberg in die verbrecherischen Versuche in Dachau verwickelt waren. Jedoch ist fast alles Beweismaterial, das in dieser Richtung läuft, Indizienbeweis. Andererseits kann nicht bestritten werden, daß der Beschreibung, wie sie von den Angeklagten gegeben wurde, eine gewisse Folgerichtigkeit, eine gewisse Logik innewohnt. Und einige wichtige Einzelheiten der Geschichte werden durch von der Anklagevertretung vorgelegtes Beweismaterial erhärtet.

Der Wert des Indizienbeweises beruht auf seiner Beweiskraft und der Tendenz der Umstände, auf denen man fußt, um eine strittige Tatsache festzulegen. Die Indizien müssen nicht nur im Einklang mit der Schuld, sondern auch im Widerspruch zur Unschuld stehen. Derartiges Beweismaterial ist unzulänglich, wenn angenommen, daß alles, was das Beweismaterial zu beweisen sucht, wahr ist, eine andere vernünftige Hypothese der Unschuld auch wahr sein mag. Denn nur die tatsächliche Ausschließung einer jeglichen anderen vernünftigen Hypothese außer derjenigen der Schuld ist es, die reinen Indizien Beweiskraft verleiht. Daher muß das Beweismaterial, bevor ein Gerichtshof berechtigt ist, einen Angeklagten ausschließlich auf Grund eines Indizienbeweises für schuldig zu befinden, eine so wohlverbundene und ununterbrochene Kette von Indizien aufweisen, daß alle anderen vernünftigen Hypothesen, außer derjenigen der Schuld des Angeklagten, ausgeschlossen sind. Welche Art von Indizien zu einem Beweis werden, kann niemals die Sache einer allgemeinen Definition sein. Bei der endgültigen Beurteilung ist der rechtliche Prüfstein der, daß das Beweismaterial ausreicht, um den Verstand und das Gewissen derjenigen Amtsträger über einen vernünftigen Zweifel hinaus zufriedenzustellen, die unter ihrem heiligen Eid die Verantwortlichkeit für die Beurteilung der Tatsachen auf sich nehmen müssen.

Bezüglich dieses besonderen Punktes ist der Gerichtshof der Überzeugung, daß die Angeklagten Ruff, Romberg und Weltz als nicht schuldig befunden werden müssen.«